

Schule heute

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

K 8050

63. Jahrgang

9-10 | 2023

SCHUL- KULTUR





Impressum:

SCHULE HEUTE - Information und Meinung
erscheint achtmal jährlich

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (VBE NRW e. V.)
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 425757-0, Fax: 0231 425757-10

Produktion:
VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 420061, Fax: 0231 433864
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen:
DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99,
E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 74023-715
Anzeigenverkauf: Andrea Franzen, Tel.: 02102 74023-714
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712
Preisliste 18, gültig ab 1. Januar 2023

Redaktion:
Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
Stefan Behlau, Anne Deimel
Internet: www.vbe-nrw.de
Alexander Spelsberg
E-Mail: a.spelsberg@vbe-nrw.de

Druck:
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Verlag:
DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titelbild: Kirsch Kürmann Design

Anschriftenverwaltung:
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag. Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 35,70 Euro zzgl. 7,90 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.; Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 3,60 Euro zzgl. 1,70 Euro Versandkosten, inkl. MwSt. Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X
Druckauflage: 24.050 (IVW 1/2023)





Inhalt:

- | | |
|---|---|
| <p>4 Editorial
Gelebtes Miteinander</p> <p>5 Schulkultur
Thematische Einführung</p> <p>10 Lernkulturwandel durch partizipative Schulentwicklung
Interview mit Judith Holle</p> <p>14 Perspektiven schaffen</p> <p>17 Positionspapier zur Schulsozialarbeit
VBE: Alle Kinder und Jugendlichen verdienen Schulsozialarbeit</p> <p>20 Partizipation
Auszug aus dem VBE-Zukunftsprogramm</p> <p>24 Anhörung zum Antrag „Arbeitsplatz Schule“
VBE: Gute Arbeitsbedingungen sind die beste Werbung</p> | <p>25 AufgabenVielfalt Schulaufsicht</p> <p>26 Start der Einkommensrunde der Länder
Regionalkonferenz in Düsseldorf</p> <p>28 Rechtsratgeber
Schulkultur und genderneutrale Sprache</p> <p>30 Laut gedacht
Kultur, Aufregung und der Steinbruch</p> <p>32 „Zukunft gestalten“
Fachtag der VBE-Frauenvertretung NRW</p> <p>34 VBE-Newsletter</p> <p>36 Nachrichten</p> <p>38 VBE-Referate stellen sich vor</p> <p>39 Landesausschuss des Jungen VBE NRW</p> <p>40 Regional</p> |
|---|---|



www.facebook.com/vbe.nrw



www.instagram.com/vbe_nrw



www.twitter.com/vbe_nrw

Gelebtes Miteinander



Liebe Leserinnen und Leser,

in der Schule haben wir alle bereits viel Zeit verbracht oder verbringen sie dort noch. Schule füllt einen erheblichen Teil der Zeit von Kindern und Jugendlichen aus. Sie nimmt damit in ihrem Lebens- und Erfahrungsraum eine zentrale Stellung ein.

Es geht also um viel mehr als die bloße Vermittlung von Wissen. Es geht darum, sich wohlfühlen, Teil einer Gemeinschaft zu werden. Es geht darum, dass Schule zu einem Ort wird, an dem nicht nur gelernt, sondern auch gelebt wird. Die Schulkultur ist hier ein entscheidender Faktor – sie prägt die Atmosphäre, die Werte und die sozialen Normen einer Schule. Eine positive Schulkultur legt den Grundstein für das Wohlfühl aller Beteiligten, einschließlich Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und der Schulleitung.

In den folgenden Beiträgen dieser Ausgabe haben wir die verschiedenen Aspekte der Schulkultur genauer beleuchtet. Wir haben u. a. mit Expertinnen und Experten darüber gesprochen, welche Praktiken dazu beitragen, eine positive Schulkultur zu erhalten und zu erschaffen. Wir haben die Bedeutung der Partizipation aller Beteiligten herausgestellt, z. B. durch die Vorstellung eines gemeinsamen Projekts an einer Schule, welches Perspektiven schaffen möchte, oder durch einen Auszug aus dem VBE-Zukunftsprogramm, in dem es auch um Herausforderungen und Rahmenbedingungen für eine gelingende Partizipation geht.

Eine positive Schulkultur zu schaffen ist eine gemeinsame Aufgabe, die das Engagement aller erfordert. Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an diesem wichtigen Thema und hoffen, dass Sie aus den Beiträgen dieser Schule heute-Ausgabe wertvolle Erkenntnisse und Anregungen mitnehmen können.

Beste Grüße

*Melanie Kieslinger
Schriftleiterin Schule heute*



SCHULKULTUR

Thematische Einführung

Merle Hummrich

Schulkultur ist in einer sich wandelnden Gesellschaft ein zentraler Begriff. Mit Digitalisierung, Inklusion und Migration stehen Schulen vor besonderen Herausforderungen, die eigene Entwicklung und den schulischen Alltag zu gestalten: Die steigende Bedeutung künstlicher Intelligenz erschwert die Überprüfung von Schülerleistungen. Schulen sind gefordert, Inklusion und migrationsbedingte Vielfalt zu integrieren. Der Begriff der Schulkultur weckt hier die Hoffnung auf eine Möglichkeit, den vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden, obwohl er selbst unterschiedlich dimensioniert ist.

Der Erziehungswissenschaftler Werner Helsper (2008) unterscheidet unterschiedliche Varianten des Schulkulturansatzes:

1. **„Schulkultur als Institutionalisierung schulischer Normen“:** Hier wird mit Schul- und Lernkultur die Schulqualität fokussiert und anhand von Kriterien wie Schulleistungen (Output), Ausstattung der Schule und Standort bewertet (Fend 1998).
2. **„Schulkultur als Rahmung für kulturelle Bildung“** betont die Vermittlung von Wissen, das gesellschaftlich als wertvoll verstanden wird, z. B. Schriftlichkeit, Sammeln und Ordnen, Weltbilder (vgl. Dunker 1994). Die Schulen haben in der Ausgestaltung einen Handlungs- und Gestaltungsspielraum, der Auskunft über einzelschulische Orientierungen gibt.
3. **„Die Alltägliche Hervorbringung von Schulkultur“** wird untersucht, indem alltägliche Rituale und die Erledigung des „Schülerjobs“ fokussiert werden (vgl. Wulf et al. 2011; Breidenstein 2006).
4. **„Schulkultur als symbolische Sinnordnung“** integriert diese Perspektiven (vgl. Abb. 1). Sie gestaltet sich in der Spannung von Imaginärem, Symbolischem und Realem aus (Helsper 2008). D. h.: Einzelschulen entwerfen sich (imaginär), indem sie eine Vorstellung davon entwickeln, wie sie sich zu Wissensvermittlung, Generationsbeziehungen und zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen positionieren (vgl. Helsper 2015, Hummrich 2015, Hummrich et al. 2022). Dabei müssen sie sich mit den realen Bedingungen auseinandersetzen, d. h. mit den gesetzlichen Rahmungen, historischen und aktuellen Entwicklungen (wie Digitalisierung, Inklusion, Migration). Schulkulturen entwickelt dabei symbolische Formen (d. i. das Symbolische), in denen zwischen dem Realen und dem Imaginären vermittelt wird (z. B. Rituale, Feiern, Schullogos und -programme).

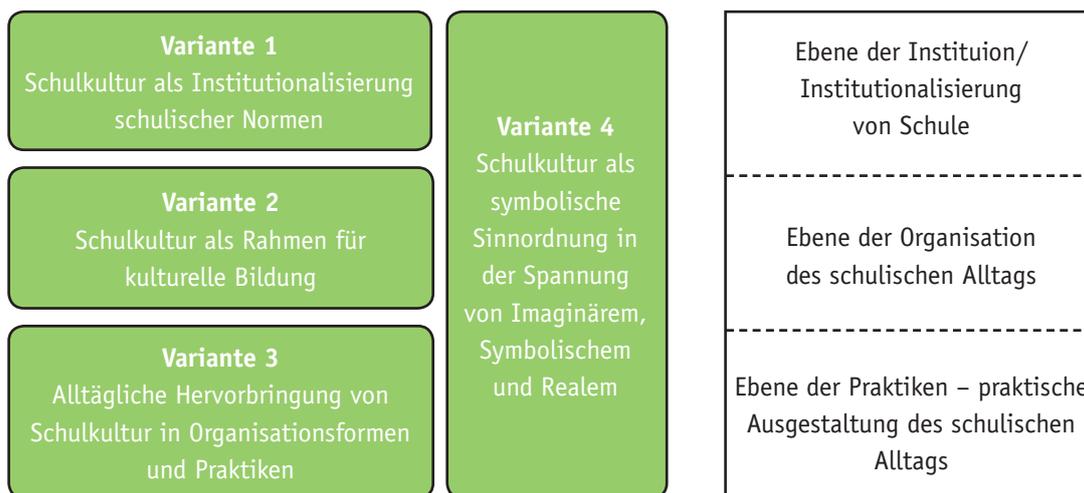


Abb. 1: Ebenen und Konzepte der Schulkultur

“
Die Art und Weise, wie Schulen institutionalisiert und organisiert sind, zeigt, dass Schulkulturen Teil der gesellschaftlichen Ordnung sind und dass politische Rahmenbedingungen nicht außer Acht gelassen werden können.
 “

Die Varianten berühren auch unterschiedliche Ebenen des Sozialen, von der Institution über die Organisation des Alltags bis zur alltäglichen Praxis.

In Variante 1 geht es vor allem um eine Perspektive auf die Schule als Institution, die bewertet werden kann (gute/schlechte Schulkulturen). Variante 2 verweist bereits auf Spielräume und die Gestaltbarkeit in der Organisation der Einzelschulen.

Variante 3 ist auf der Ebene der Organisationen (z. B. durch Rituale) und Praktiken (z. B. der Schüler:innen untereinander, der Lehrer:innen und Schüler:innen miteinander) angesiedelt.

Wieder ist Variante 4 als integrierend anzusehen, da im Realen die gesellschaftlich normativen Ansprüche und historischen Bedingungen gewahrt werden (Institution), die imaginär (eigenkreativ und passend zur Einzelschule) angepasst werden, indem symbolische Formen (Rituale, Schulprogramme usw.) entwickelt werden (Organisation) und in symbolischen Formen wie Unterricht und gelebtem Schulalltag (Praktiken) vermittelt werden.

In der schulischen Praxis und ihrer Aufgabe einer kontinuierlichen Schulentwicklung stellt sich die Frage nach Merkmalen einer förderlichen Schulkultur. Dahinter steht das Ideal einer inklusiven Schule, die allen Schüler:innen eine optimale Lernumgebung bietet. Allerdings markieren gesellschaftliche Differenzierungen wie soziale Herkunft, Migrationsgeschichte, Geschlecht, Dis/ability Grenzen der Umsetzung dieses Ideals. Diese Differenzierungen werden durch unterschiedliche Schulformen, Abschlüsse und im schulischen Alltag reproduziert. Selbst in Ländern, die nur eine Schulform und einen Abschluss haben, wie den USA, existieren deutliche Unterschiede in den Abschlüssen und Zukunftschancen privilegierter und weniger privilegierter Gruppen. Diese Unterschiede – so konnte mit Blick auf ethnisch codierte Differenzierung herausgearbeitet werden (Humrich et al. 2022) – manifestieren sich in schulkulturellen Strukturen und beeinflussen gesellschaftliche Teilhabe.



Seit fast 100 Jahren
Partner des öffentlichen Dienstes

SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Hier gibt es nichts zu korrigieren.

Unsere leistungsstarken Versicherungen für Lehrerinnen und Lehrer.

Vorbereiten, unterrichten, korrigieren: Lehrerinnen und Lehrer haben jeden Tag Wichtigeres zu tun, als sich mit Versicherungen zu beschäftigen. Wir übernehmen das gern für Sie und bieten maßgeschneiderte Versicherungspakete und eine kompetente Rundum-Beratung.

Weitere Informationen finden Sie hier:



SIGNAL IDUNA Gruppe
Unternehmensverbindungen Öffentlicher Dienst
Joseph-Scherer-Straße 3, 44139 Dortmund
Telefon 0231 135-2551, oed-info@signal-iduna.de

”
*Es gibt keine einheitlichen Merkmale
 für Anforderungen an Lehrer:innen
 und ihre Professionalisierung.*
 “

Die Art und Weise, wie Schulen institutionalisiert und organisiert sind, zeigt, dass Schulkulturen Teil der gesellschaftlichen Ordnung sind und dass politische Rahmenbedingungen nicht außer Acht gelassen werden können. Eine Schule kann, auch bei einer reflektierten Gestaltung der Schulkultur, die Aufgaben der Politik nicht vollständig übernehmen und die Bedingungen der sozialen Struktur nicht außer Kraft setzen. Aus Sicht der schulischen Akteur:innen stellt sich die Frage, ob es Merkmale einer förderlichen Schulkultur gibt, aus der Perspektive der Bildungsgerechtigkeit. Es ist empirisch evident, dass eine Schule nicht allen Schüler:innen gerecht werden kann. Der Ansatz „Schulkultur als symbolische Sinnordnung“ (Variante 4) bietet aber die Möglichkeit zu analysieren, welche Orientierungen von Schüler:innen und ihren Familien eher zu einer Schule passen, welche in Opposition dazu stehen werden und welche sich antagonistisch ausformen (vgl. Helsper 2015; Kramer 2011; Hummrich et al. 2022). So zeigt sich in Schulen mit großer Heterogenität in den Lernleistungen (Schulen mit inklusivem Profil), dass besonders leistungsorientierte Schüler:innen häufig nicht optimal gefördert werden; exklusivere Schulkulturen (z. B. Gymnasien) grenzen sich eher von migrationsgesellschaftlichen Bedingungen ab, indem sie kein Profil für neu zugewanderte Schüler:innen entwickeln.

Zu berücksichtigen ist auch, dass die zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Digitalisierung, Inklusion, Migration schulkulturell unterschiedlich behandelt werden. Einige Schulen fördern z. B. die Kompetenzvermittlung im Digitalen intensiv, entwickeln auch nach COVID digitale Lernformate weiter und arbeiten kontinuierlich an der Vermittlung digitaler Kompetenzen (digital literacy), andere Schulen haben diese Möglichkeiten weder personell noch organisatorisch. Es lassen sich Schulen unterscheiden, die gute personelle Bedingungen für Inklusion haben (z. B. durch Pilotierungen), andere teilen sich eine Inklusionslehrkraft mit drei bis vier anderen Schulen. Mit Blick auf Migration lassen sich Schulen finden, die differenzierte Integrationspläne entwickeln, aufgrund derer Kinder und Jugendliche sukzessive in den Regelunterricht integriert werden, Schulen, die kein Modell der Integration haben und Schulen, die neu zugewanderte Schüler:innen aus dem Regelunterricht ausschließen.

Dies hat Auswirkungen auf die pädagogische Professionalisierung. Es gibt keine einheitlichen Merkmale für Anforderungen an Lehrer:innen und ihre Professionalisierung. Die Lehrkräfte sind vielmehr gefordert, sich reflexiv mit den jeweiligen schulkulturellen Bedingungen auseinanderzusetzen. Kurz gesagt: Lehrer:innen in exklusiven Gymnasien haben andere Anforderungen als Lehrer:innen in benachteiligten Gesamt-/Gemeinschaftsschulen. Dies erfordert eine aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Schulkultur und den Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Handelns, z. B. durch unterstützende Formate wie Jahrgangsteams und kollegiale Fallberatungen. Lehrkräfte können aktiv an Entwicklungsprozessen teilnehmen und gestaltend mitwirken, um die Schulkultur zu verbessern.

Literatur

- Breidenstein, G. (2006). Teilnahme am Unterricht. Wiesbaden: VS Verlag.
- Dunker, L. (1994): Lernen als Kulturaneignung? Schultheoretische Grundlagen des Elementarunterrichts. Weinheim/Basel: Beltz
- Fend, H. (1998). Qualität im Bildungswesen. Weinheim: Beltz Juventa.
- Helsper, W. (2008). Die Schulkultur als symbolische Sinnordnung. In: Zeitschrift für Pädagogik, H. 1/2008, S. 63–80.
- Helsper, W. (2015). Schulkultur revisited: Ein Versuch, Antworten zu geben und Rückfragen zu stellen. In: Böhme, J., Hummrich, M. & Kramer, RT. (Hrsg.), Schulkultur. Wiesbaden: Springer VS, S. 447–500.
- Hummrich, M. (2015). Die fragmentierte Ordnung. In: Böhme, J., Hummrich, M., Kramer, RT. (eds.), Schulkultur. Wiesbaden: Springer VS, S. 71–93.
- Hummrich, M., Schwendowius, D. & Terstegen, S. (Hrsg.) (2022). Schulkulturen in Migrationsgesellschaften. Wiesbaden: Springer VS.
- Kramer, R.-T. (2011). Abschied von Bourdieu? Wiesbaden: VS Verlag.



© Martina Seitz

Prof.in Dr. Merle Hummrich hat die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schule und Jugend an der Goethe-Universität Frankfurt inne. Sie forscht u. a. zu Schulkulturen und sozialen Differenzierung(en), Migration und sozialer Ungleichheit sowie zu Grundlagen erziehungswissenschaftlichen Forschens.



Veröffentlichung:
Hummrich, M.; Schwendowius, D.; S. Terstegen (Hrsg.) (2022). Schulkulturen in Migrationsgesellschaften.
 Wiesbaden: Springer VS.
<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-30604-5>

Anzeige




BURN-OUT
 DEPRESSIONEN
 ANGSTERKRANKUNGEN
 CHRONISCHE SCHMERZEN
 TRAUMABEWÄLTIGUNG
 MOBBING-FOLGEN
 POST-CORONA

RUHE FINDEN IN DER REHA

In der Park Klinik mit den Spezialisierungen Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie haben unsere Patienten die Möglichkeit, während einer Rehabilitationsmaßnahme zur Ruhe zu kommen. Die weitläufige Parklandschaft rund um die Klinik bietet optimale Bedingungen, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Individuelle Therapien, medizinische Kompetenz und Menschlichkeit zeichnen uns aus.

Mit speziell zugeschnittenen Leuchtturm-Konzepten helfen wir Patienten, die unter den Folgen der Coronazeit und Posttraumatischen Belastungsstörungen leiden, ihren Alltag wieder gestärkt zu meistern.







DIE QUELLE DER REHAKOMPETENZ



Wunsch- und Wahlrecht

 Nutzen Sie die Möglichkeit selbst zu entscheiden und wählen Sie hier Ihre Wunschklinik.

Gräfliche Kliniken Bad Driburg • Standort Park Klinik • Hermannsborn 1, 33014 Bad Driburg
 zentrale@graefliche-kliniken.de • +49 5253 40-7000 • WWW.WIRSINDUGOS.DE

Lernkulturwandel durch partizipative Schulentwicklung

Interview mit Judith Holle,
Geschäftsführerin und Akademieleitung
von beWirken, Expertin für Schulentwicklung
und Referentin auf dem Deutschen
Schulleitungskongress (DSLK) 2023



Schule heute: Frau Holle, auf dem DSLK 2023 bieten Sie ein Seminar zum Thema „Erfolgreicher Lernkulturwandel durch partizipative Schulentwicklung“ an. Zunächst einmal: Warum ist ein Wandel hin zu einer neuen Lernkultur aus Ihrer Sicht notwendig an unseren Schulen? Warum muss sich Schule aus Ihrer Sicht verändern?

Judith Holle: Wir haben das Problem, dass das Grundprinzip von Schule bis heute auf der Gleichmacherei von individuellen Menschen basiert. Die Realität in den meisten Schulen sieht so aus, dass etwa 30 Schüler/-innen die gleichen Inhalte zur gleichen Zeit im gleichen Tempo am gleichen Ort mit den gleichen Methoden lernen.

”
In einer neuen Lernkultur werden die
Schüler/-innen viel mehr daran beteiligt,
ihren eigenen Lernprozess zu gestalten.
“

Diese Art des Lernens verhindert individuelle Potenzialentfaltung und befähigt junge Menschen nicht ausreichend für ein selbstbestimmtes Leben in einer komplexen, sich ständig verändernden Welt. Damit junge Menschen ihr Leben selbstbestimmt leben und auch Herausforderungen der Gesellschaft aktiv mitgestalten können, darf nicht nur der Wissenserwerb an höchster Stelle stehen, sondern wir müssen Kompetenzen in den Mittelpunkt rücken, die derzeit zu wenig Raum in Schule haben. Dazu gehörten unter anderem die Selbstlernkompetenz, die elementar ist, um sich in ständig verändernden Informations- und Wissenslagen zurechtzufinden und gut lebenslang lernen zu können. Aber auch Sozialkompetenzen und Kompetenzen wie Kreativität und kritisches Denken sowie zahlreiche weitere Zukunftskompetenzen brauchen mehr Raum in Schule.

Sh: Was beinhaltet diese neue Lernkultur und was ist ihr Mehrwert?

Holle: Grundsätzlich kann man sagen: In einer neuen Lernkultur werden die Schüler/-innen viel mehr daran beteiligt, ihren eigenen Lernprozess zu gestalten. Es geht darum, dass sie in dem Maße, wie es der Kontext zulässt, mitent-



Die Transformation, die wir für einen Lernkulturwandel brauchen, bedeutet, dass Schulen sich grundsätzlich als „lernende Organisation“ verstehen, also Strukturen entwickeln, die es möglich machen, permanent zu lernen und sich anzupassen.



scheiden, was, wie, wann, wo und mit wem sie lernen. Und da ist in der Regel deutlich mehr Spielraum möglich, als das häufig die Annahme auch von vielen Lehrkräften in Schule ist.

Das zeigt sich dann in der Neugestaltung von Lernsettings, unter anderem in folgenden drei Aspekten:

- Die Schüler/-innen haben die Möglichkeit, selbstständig und im eigenen Tempo zu lernen und damit ihre Selbstlernkompetenz zu entwickeln (umgesetzt wird dies beispielsweise mit Konzepten wie „Lernbüros“ oder „Lernateliers“).
- Die Schüler/-innen haben die Möglichkeit, mit offeneren, projektorientierten Lernformen interessengeleitet zu lernen, Selbstwirksamkeit zu erfahren und insbesondere ihre Sozialkompetenzen sowie Zukunftskompetenzen wie Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritisches Denken zu stärken.
- Lehrkräfte nehmen zunehmend die Rolle einer Lernbegleitung ein, die die Schüler/-innen dabei individuell unterstützt, sich eigene Lernziele zu setzen und zu erreichen, ihren eigenen Lernprozess zu strukturieren und zu reflektieren und bei Herausforderungen coachend zur Seite steht.

Natürlich gibt es noch viel mehr wichtige Aspekte, die den Lernkulturwandel ausmachen. Was dafür noch wichtig ist und wie genau das aussehen kann, beleuchten wir auch mit unserem Projekt „UnLearn School – auf dem Weg zum Lernen der Zukunft“, zu dem ab Oktober ein Film, Bücher und weitere Impulsangebote veröffentlicht werden (weitere Informationen: bewirken.org/unlearn-school).

Sh: *Fehlende finanzielle Mittel, zu kleine Räumlichkeiten, zu wenig Personal – diese Faktoren prägen bereits heute den Alltag an Schulen. Wie entwickelt sich Schule weiter, insbesondere angesichts begrenzter Ressourcen?*

Holle: Das sind natürlich alles große Herausforderungen, die nicht wegzudiskutieren sind und die es für Schulen häufig herausfordernd machen, in eine aktive Schulentwicklung zu gehen. Gleichzeitig verstärken die derzeit vorherrschenden Strukturen und Lernformen in Schule häufig die Unzufriedenheit sowohl bei Lehrkräften als auch bei Schüler/-innen – und auch deshalb ist es wichtig, trotz der manchmal schwierigen Rahmenbedingungen das Thema in dem Tempo anzugehen, in dem es für die jeweilige Schule möglich ist.

Wichtig bei der Schulentwicklung für einen Lernkulturwandel ist, dass allen Beteiligten klar ist, dass das kein einmaliges Projekt ist, das man nach einigen Monaten oder einem Schuljahr abgeschlossen hat. Die Transformation, die wir für einen Lernkulturwandel brauchen, bedeutet, dass Schulen sich grundsätzlich als „lernende Organisation“ verstehen, also Strukturen entwickeln, die es möglich machen, permanent zu lernen und sich anzupassen. Die Schulen, die schon viele Elemente einer neuen Lernkultur umsetzen, zeichnen sich meist dadurch aus, dass sie über viele Jahre hinweg immer wieder Neues ausprobieren. Sie starten Pilotprojekte, evaluieren sie, passen sie an und rollen sie, wenn sie erfolgreich sind, auf die ganze Schule aus. So können Stück für Stück neue Rahmenbedingungen für das Lernen geschaffen werden – und parallel verbessern sich auch Synergien und Kooperationen im Kollegium, wenn zunehmend gemeinsam an Lernkontexten und -inhalten gearbeitet wird.

Mit unserer Arbeit bei beWirken begleiten wir Schulen dabei, herauszufinden, in welche Richtung und mit welchem Ziel sie sich weiterentwickeln wollen. Und wir unterstützen sie dabei, das in einem strategisch gut strukturierten Prozess Stück für Stück umzusetzen. Dabei ist es uns auch ganz wichtig, Strukturen zu etablieren, die auch, nachdem unsere Begleitung endet, Lernen und Weiterentwicklung zu einem Grundstein der Schulkultur machen.



Damit eine neue Lernkultur entsteht, braucht es alle Beteiligten – denn der Prozess lebt von den Haltungen, Erfahrungen und Routinen aller.



Sh: *Von großer Bedeutung bei der Gestaltung der Schulkultur ist auch die Zusammenarbeit innerhalb der Schulgemeinschaft. Aber wie lässt sich Schulentwicklung in einem eng getakteten Berufsalltag organisieren? Warum partizipative Schulentwicklung?*

Holle: Damit eine neue Lernkultur entsteht, braucht es alle Beteiligten – denn der Prozess lebt von den Haltungen, Erfahrungen und Routinen aller. Die Transformation kann nur gelingen, wenn alle – Lehrkräfte, Schüler/-innen, Eltern, Schulträger und auch Kooperationspartner/-innen verstehen, warum und mit welchem Ziel sich die Schule verändert. Außerdem gibt es viele kreative Köpfe in der Schulgemeinschaft, die dazu beitragen, dass das, was neu entsteht, auch dem entspricht, was hinterher von der ganzen Schulgemeinschaft umgesetzt werden kann und was zu der individuellen Schule passt.

Es ist ungemein wichtig, dafür auch Zeit und Raum einzuräumen. Workshops mit einer Steuerungsgruppe, dem Kollegium oder der Schüler/-innenschaft sind wichtige Bestandteil für so einen Prozess und erfolgreiche Schulen nehmen sich auch genau dafür Zeit. Und das muss nicht immer, aber durchaus auch mal während der Schulzeit stattfinden, um wirklich gut wirkungsvoll zusammenarbeiten zu können.

Beim Stichwort partizipative Schulentwicklung ist mir noch wichtig darauf zu verweisen, dass Partizipation zielgerichtet stattfinden sollte, damit es nicht in Verunsicherung und Durcheinander endet. Es braucht eine starke Schulleitung, die die Vision trägt und einen klaren Rahmen gibt, innerhalb dessen der Prozess stattfinden kann und der Orientierung und Klarheit bietet. Bei partizipativen Elementen muss immer überlegt werden: Was ist das Ziel des Partizipationsprozesses, den wir gerade anstoßen und wie müssen ihn dann gestalten, dass er zielführend umgesetzt wird? Außerdem muss transparent sein, wer wann und wie Entscheidungen trifft, und dass es auch Entscheidungen gibt, bei denen nicht immer alle mitentscheiden können.

Sh: *Wie kann ein Wandel der Lernkultur konkret gelingen? Was möchten Sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Ihrem Seminar mit auf den Weg geben?*

Holle: Wichtig ist: Es gibt nicht das eine Patentrezept, das einfach alle umsetzen können. Schulen sind so unterschiedlich darin, welche Schüler/-innenschaft sie haben, wer dort arbeitet, welche Erfahrungen bereits gemacht wurden, an welchem Punkt die Schule in der Entwicklung steht, hinter welchem Lernkonzept sich die Schulgemeinschaft versammelt und wie schnell oder langsam eine Entwicklung möglich ist. Jede Schule muss gewisse Dinge für sich selbst herausfinden. Und trotzdem gibt einige Faktoren, die wir immer wieder erleben und als Gelingensfaktoren beschreiben können:

- 1. Klare Ziele & gute Führung:** Damit angestoßene Projekte nicht im Sande verlaufen oder sich in ganz verschiedene Richtungen entwickeln wird, ist es wichtig, sich auf ein Zielbild zu verständigen. Das muss nicht schon jedes Detail geklärt haben, aber die Richtung muss klar sein. Um dieses Ziel konsequent zu verfolgen, braucht es eine Schulleitung, die im Sinne von gutem Leaderships die Vision trägt, den Rahmen schafft, innerhalb dessen Beteiligung und Kreativität aller Akteure Platz haben und bei diesem Prozess aktiv unterstützt und lösungsorientiert begleitet.

2. Agilität & Macher/-innengeist: Schulen, die sich verändern, sind ständig dabei, Neues auszuprobieren, aus ihren Fehlern zu lernen und Konzepte weiterzuentwickeln. Ein gewisser Macher*innengeist ist dabei hilfreich: Nicht alles muss immer schon bis ins letzte Detail vorgedacht sein – Learning by Doing ist hier angesagt und ein agiler Prozess, der es möglich macht, auf neue Erkenntnisse und Veränderungen einzugehen.

3. Von anderen Schulen lernen durch Schulhospitationen: Ein wichtiger Bestandteil ist bei Transformationsprozessen immer wieder das Lernen von anderen. Sowohl in der Anfangsphase, in der es darum geht, Inspiration zu finden und andere mitzunehmen, als auch in späteren Phasen, wenn es an die Umsetzung geht und ganz konkrete Fragen und Herausforderungen auftauchen, sind Schulhospitationen ungemein wertvoll – sie geben Motivation und können ganz konkret bei der Entwicklung unterstützen.

4. Zusammenarbeit & eine Gruppe, die vorangeht: Der Lernkulturwandel kann nur dann gelingen, wenn es eine Gruppe von Menschen in der Schule gibt, die sich hinter diesem Ziel versammelt und wirklich Lust hat, gemeinsam daran zu arbeiten und sich dafür einzusetzen. Es ist ganz normal, dass hier nicht gleich alle voranpreschen, sondern eine kleinere Gruppe startet, um dann immer mehr Menschen aus der Schulgemeinschaft neugierig zu machen, zu überzeugen und ins Boot zu holen. Insbesondere Punkt drei und vier können hierfür sehr hilfreich sein: Ein gelungenes Pilotprojekt, von dem Schüler/-innen

”
*Es gibt nicht das eine Patentrezept,
das einfach alle umsetzen können.*

wie Lehrkräfte profitieren, hat schon so manche/manchen Zweifler/-in überzeugt. Es ist außerdem wichtig, viel stärker im Team zu denken, gute Projektmanagementstrukturen zu schaffen Aufgaben und Rollen zu klar verteilen.

Sh: Vielen Dank für das Gespräch!



© beWirken

Judith Holle ist Geschäftsführerin von beWirken und leitet die Akademie für Lehrkräftefortbildung von beWirken, die sie maßgeblich mit aufgebaut hat. Als ausgebildete systemisch transaktionsanalytische Beraterin und studierte Pädagogin begleitet sie seit mehreren Jahren Schulen in Veränderungsprozessen. Sie ist Co-Autorin des „Methodenbuch für digitalen Unterricht“ und entwickelt für beWirken wirkungsvolle Konzepte und Angebote für Lehrkräftefortbildung und Schulentwicklung.

Anzeige



Die Karl-Simrock-Schule in Bonn ist eine Schule für Berufsorientierung. Mit ihrem Berufsorientierungskonzept, das u. a. auch die sogenannten Praxistage beinhaltet, strebt sie an, Schülerinnen und Schüler durch frühe Auseinandersetzung mit ihren Lebensperspektiven für das interessengetriebene Lernen zu motivieren und ihnen eine positive Einstellung gegenüber Schule und Berufsleben zu ermöglichen.

*Ein Beitrag von Melanie Kieslinger,
Pressereferentin des VBE NRW*

„Ich vermisse meine Malerklamotten“, sagt Amy, Schülerin der 9. Klasse der Karl-Simrock-Schule für Berufsorientierung in Bonn. Wir sprechen über den Praxistag, der nun wieder jeden Freitag für alle Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs an der Gemeinschafts- und Ganztags Hauptschule für zwei Halbjahre stattfindet. Amy hatte sich im letzten Jahr aus dem großen Themenpool von Berufsfeldern, die zum Angebot standen, den Beruf des Malers und Lackierers herausgesucht und im zweiten Halbjahr in einen Bäckereibetrieb hineingeschnuppert. „Man hat sich die ganze Woche auf den Freitag gefreut.“ Auch ihre Mitschülerin Sarah erinnert sich gerne an die vergangenen Praxistage: „Wir waren der erste Durchgang, der diese Berufsorientierung mit einem Profi mitgemacht hat. Das hat richtig Spaß gemacht und es war schön, neue Menschen und die Betriebe kennenzulernen.“ Die Begeisterung der Schülerinnen ist ansteckend und ich freue mich auf den Tag und die Einblicke, die mir dieser bescheren wird.

Stefan Schröder und Amy haben im letzten Jahr die Wände des Biologie- raums verschönert.

„Der Praxistag Handwerk soll unseren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, unter professioneller Anleitung durch Handwerksmeister/-innen oder Ausbilder/-innen zwei unterschiedliche Berufsfelder kennenzulernen und erste fachliche Kompetenzen zu erlangen“, erklärt der Schulleiter Arndt Hilse. „Heute ist der erste Tag für den neuen Durchgang – das ist immer sehr aufregend. Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen finden sich in ihren Gruppen, lernen die Profis zusammen mit den Lehrkräften kennen und bekommen einen ersten Eindruck, was sie in dem nächsten halben Jahr erwarten wird.“ Die Karl-Simrock-Schule ist seit 2009 „Schule für Berufsorientierung“. Diese Namensergänzung steht für ein durchgängiges und modellhaftes Unterrichtskonzept, das die Schule



entwickelt hat. Damit wurde sie zur Pilotschule in Nordrhein-Westfalen, das Schulkonzept ist vom Ministerium für Schule und Bildung NRW unbefristet genehmigt und die Schule wurde seitdem mehrfach ausgezeichnet. „Der Praxistag ist eine Weiterentwicklung unseres schulischen Profils der Berufsorientierung. Wir möchten unsere Vermittlungsquote beim Übergang in die Ausbildung weiter steigern und damit den Schülerinnen und Schülern noch mehr bieten, sie aufs Leben vorbereiten, ihnen helfen, ihren Platz im Leben zu finden“, macht Hilse deutlich.

Praktische Erfahrungen

Das Profiteam, das wir im Schüler-Café treffen, wo sich am Morgen, bevor es losgeht, noch ausgetauscht und gemeinsam ein Kaffee getrunken wird, teilt diese Auffassung. „Im letzten Jahr hat sich bereits gezeigt, wie sinnvoll es ist, hiermit in der 8. Klasse zu starten“, berichtet Lucia Schneider-Hilse, Lehrerin an der Karl-Simrock-Schule und Ansprechpartnerin für das Projekt Praxistage. „Die Jugendlichen sind noch formbar, man wächst in der Gruppe zusammen und indem wir echte Situationen aus dem Berufsalltag nachstellen, bekommen die Schülerinnen und Schüler einen direkten Eindruck davon, was das jeweilige Berufsfeld umfasst.“ Frau Schneider-Hilse trägt selber Arbeitskleidung – was ich sehr authentisch finde –, sie betreut gemeinsam mit drei Profis die Handwerkergruppe. „Manche Jugendlichen sind zu Beginn sehr schüchtern, andere weniger. Wie sich diese Schülerinnen und Schüler im Laufe der Zusammenarbeit dann weiterentwickeln, mehr Selbstbewusstsein bekommen und teilweise über sich hinauswachsen, ist dann schon schön zu sehen und bestätigt uns in unserer Arbeit“, meint auch Stefan Schröder, Malermeister und Unternehmer und Teil der Mannschaft aus dem letzten Jahr. Einen Eindruck davon bekomme ich im Rahmen der Vorstellungsrunde, die stattfindet, nachdem die Schülerinnen und Schüler der Handwerkergruppe sich zusammengefunden haben. Auf die Frage, welche Erwartungen die



Jugendlichen an diesen Beruf, den sie nun ein ganzes halbes Jahr kennenlernen werden, haben, antworten einige prompt („weil ich es einfach cool finde“ oder „weil ich mir gerne DIY-Projekte bei YouTube anschauen“), andere hingegen noch etwas zögerlich und zurückhaltend. „Wir haben einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sowie eine hohe Inklusionsquote. Wie diese Jugendlichen während der Projektarbeit aufblühen und sich immer mehr zutrauen, ist wirklich schön zu sehen“, informiert mich der Schulleiter. „Neben fachlichen Kompetenzen erwerben die Schülerinnen und Schüler auch in hohem Maße Softskills, wie respektvolles Verhalten gegenüber Personen, Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen usw. Wenn dies dann zu einer weiteren Steigerung der Übergangsquote führt oder dazu, dass wir unter diesen Schülerinnen und Schülern später weniger Ausbildungsabbrüche haben, macht uns das als Schule schon stolz.“

Gemeinsam etwas bewirken

Zurzeit besuchen ca. 350 Kinder und Jugendliche die Karl-Simrock-Schule. Rund um den Praxistag, der der Vorbereitung auf die Praktika in Jahrgang 8, 9 und 10 dient, gibt es ein sehr engagiertes Team an Lehrkräften, die sich beteiligen, planen und einsetzen. Auch die Schülerinnen und Schüler würden im Rahmen der Partizipation stark eingebunden, so gibt es zum Beispiel einen Toilettendienst, eine Gruppe von Schülerinnen und Schüler, die morgens extra früher kommt, um Brötchen zu schmieren, die dann in der Pause verkauft werden, und welche, die den Dienst im Pausenraum übernehmen. Dass diese Beteiligung funktioniert und von den Schülerinnen und Schülern sehr ernst genommen wird, sehe ich auf unserem Rundgang durch die Schule. „Der Praxistag ist letztlich ein Element von vielen, mit denen wir versuchen, Schule und Schulkultur zu gestalten und ein Lernklima zu schaffen, in dem Schule nicht nur Lernort, sondern auch Lebensort ist“, so der Schulleiter.



Schulleiter Arndt Hilse im Gespräch mit einer Lehrerin aus dem Gärtner/-innen-Team

„Warum machen Sie das, warum beteiligen Sie sich am Praxistag?“, frage ich schließlich Malermeisterin Jessica Rummel, die ihrer Gruppe gerade einige theoretische Grundlagen ihres Handwerks näherzubringen versucht. „Da gibt es viele Gründe“, antwortet Rummel. „Zum einen ist die Arbeit mit den Jugendlichen sehr facettenreich, die Entwicklung ihres Sozialverhaltens während unserer gemeinsamen Zeit ist spannend zu beobachten. Und zum anderen finde ich es toll, wie wir hier im Team alle an einem Strang ziehen und Perspektiven schaffen.“

Perspektiven schaffen und Jugendliche fördern und unterstützen möchte auch die Faßbender Stiftung, durch die es möglich war, den Praxistag an der Karl-Simrock-Schule ins Leben zu rufen. „Unsere Stiftung steht für soziales Engagement. Es liegt uns sehr am Herzen, Jugendlichen neue Wege und eine berufliche Perspektive aufzuzeigen“, so Paul Faßbender, Gründer der Stiftung.

„Für die Zukunft wünsche ich mir, dass es uns glückt, noch mehr Schülerinnen und Schülern einen gelingenden Übergang in den Beruf zu ermöglichen und ihnen frühzeitig einen Lebensentwurf zu vermitteln“, fasst Hilse abschließend zusammen. Er freut sich nun auf sein Menü, das er heute morgen schon beim Kochteam bestellt hat. Ich bedanke mich für diese umfassenden Einblicke und für einen Tag voller interessanter und nachhaltiger Eindrücke.



In der Schulküche der Schule erlebe ich dann den Koch und die Konditormeisterin mit ihrer Gruppe in voller Aktion. Die Jugendlichen sind konzentriert bei der Sache, es geht vor allem darum, schnell und sauber zu arbeiten. „Wir kochen hier quasi wie beim Catering“, erklärt der Hauswirtschaftslehrer Fabian Mennen. „Wir nehmen morgens die Personenbestellungen beim Kollegium auf und präsentieren am Ende des Tages ein ganzes Menü zum Mitnehmen.“

Die Karl-Simrock-Schule verfügt insbesondere im Bereich der Berufsvorbereitung über besondere Ressourcen und zeichnet sich durch entsprechende Aktivitäten aus, die im Schulprogramm verankert sind. Mehr Informationen unter www.karl-simrock-schule.de



Positionspapier zur Schulsozialarbeit

VBE: Alle Kinder und Jugendlichen verdienen Schulsozialarbeit

Ein Beitrag von Alexander Spelsberg, Pressereferent VBE NRW

Das Positionspapier, das kürzlich beim Fachtag „LAG Schulsozialarbeit NRW e. V. trifft Gewerkschaften und Verbände/zusammen stark für die Schulsozialarbeit“ in Duisburg von verschiedenen Verbänden und Gewerkschaften vorgelegt wurde, fordert eine umfassende Stärkung und Ausweitung der Schulsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen (NRW). Der VBE NRW gehört zu den Unterzeichnern.

Wibke Poth, stellv. Landesvorsitzende des VBE NRW, erklärt dazu: „Wir sprechen uns gemeinsam für eine flächendeckende Schulsozialarbeit an allen Schulen und für alle Schülerinnen und Schüler aus. Schulsozialarbeit bietet Kindern und Jugendlichen eine wichtige Unterstützung in sozialen, mentalen, familiären und finanziellen Belangen und leistet einen Beitrag zur Chancengleichheit.“

Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner fordern:

- die Etablierung der Schulsozialarbeit an allen Schulformen;
- einen systematischen, flächendeckenden Ausbau mit Qualitätsstandards;
- zentrale Erfassung aller Stellen der Schulsozialarbeit;
- Stärkung und Ausbau bestehender Strukturen;
- trägerübergreifende Steuerung und Vernetzung;
- Qualifizierung und Fortbildung der Schulsozialarbeiter sowie
- angemessene räumlich-sächliche Ausstattung.

Die Politik in NRW ist gefordert, die notwendigen finanziellen Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Zudem sollte die trägerübergreifende Koordination verbessert werden, um Qualitätsstandards sicherzustellen. Diese Forderungen werden breit unterstützt, unter anderem von der Landesschüler*innenvertretung, Elternverbänden, Lehrerverbänden und der Wissenschaft. Die unterzeichnenden Organisationen planen, den Prozess zur Stärkung der Schulsozialarbeit weiter voranzutreiben.

Der VBE NRW und sein Referat Schulsozialarbeit unterstützen die Kolleginnen und Kollegen und bieten Fortbildungen zu den Arbeitsfeldern an.

Sprechen Sie uns an:

https://www.vbe-nrw.de/index.php?content_id=5729.

Positionspapier zur Schulsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen



Schulsozialarbeit an allen Schulen in Nordrhein-Westfalen sicherstellen und einen sukzessiven Ausbau von Standards zur Qualitätssicherung beginnen!

Am 1. September 2023 fand ein gemeinsamer Fachtag „**LAG Schulsozialarbeit NRW e. V. trifft Gewerkschaften und Verbände/zusammen stark für die Schulsozialarbeit**“ in Duisburg-Wedau statt. Die anwesenden Verbände und Gewerkschaften setzen sich gemeinsam für eine Stärkung und einen Ausbau von Schulsozialarbeit in NRW ein.

Seit über 50 Jahren gibt es in NRW die Expertise der Schulsozialarbeit. Jedoch nicht für alle Kinder und Jugendlichen und nicht an allen Schulen. Dies ist eine Bildungsungerechtigkeit.

Schulsozialarbeit war bereits vor der Pandemie an Schulen eine neutrale Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, welche ihnen einen geschützten Raum und Unterstützung bot zur Bewältigung von sozialen Konflikten und mentalen/psychischen, familiären oder finanziellen Problemen.

Schulsozialarbeiter*innen bieten eine ressourcen- und lösungsorientierte Beratung und Begleitung. Sie wissen um mögliche außerschulische Hilfen.

Die Schulsozialarbeit bietet mit ihren umfangreichen Angeboten von der Einzelfallhilfe, der Beratung, der individuellen und sozialen Förderung, von der innerschulischen und außerschulischen Vernetzungsarbeit, in der Konzept- und Schulentwicklung sowie mit der Sozialraumorientierung allen am Schulleben Beteiligten und besonders den Kindern und Jugendlichen eine wichtige Unterstützung und Begleitung. Schulsozialarbeit basiert auf den Prinzipien der Sozialen Arbeit und bringt diese Expertise in Schule ein. Die Schulsozialarbeit richtet sich an alle Schüler*innen, sie arbeitet unterrichtsfern und leistet einen Beitrag zum Abbau von Benachteiligungen, für Chancengleichheit und Teilhabe.

Die Stellungnahmen im Landtag NRW zeigen auf, dass die Forderung nach Schulsozialarbeit an allen Schulen und Schulformen in NRW von der Landeschüler*innenvertretung, von Elternverbänden, Lehrer*innenverbänden, Gewerkschaften, Schulpsychologie NRW sowie von Therapeut*innen und Fachärzt*innen und der Wissenschaft unterstützt wird.

In NRW braucht es eine trägerübergreifende Vernetzung und Steuerung für Schulsozialarbeit auf Landesebene. Die Trägerstrukturen in der Schulsozialarbeit müssen mit Ressourcen ausgestattet werden, um Fachberatung, Fortbildung, Koordinierung und Fachaufsicht in der Schulsozialarbeit anhand von Qualitätsstandards gewährleisten zu können. Dies ist in NRW bisher in jeder Trägerstruktur mangelhaft, kaum mitgedacht bzw. nicht auskömmlich sichergestellt.

Neben einem quantitativen Ausbau von Schulsozialarbeit sind parallel somit die qualitativen Standards fachlich und trägerübergreifend zu vereinbaren. Zeitgleich sind für die Schulsozialarbeiter*innen die im Handlungsfeld der Schulsozialarbeit arbeitsrechtlichen und tariflichen Bedingungen weiterzuentwickeln.

Politiker*innen in Nordrhein-Westfalen sind dringend aufgefordert, die Schulsozialarbeit quantitativ und qualitativ zu stärken und dafür notwendige finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der vom Ministerium für Schule und Bildung (MSB) und vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI) auf Landesebene moderierte Fachaustausch ist weiterzuführen.

Um der Forderung nach einer Stärkung der Schulsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen Nachdruck zu verleihen und gemeinsame Positionen öffentlich bekannt zu geben, bringen Verbände und Gewerkschaften das vorliegende Positionspapier ein.

Die anwesenden Verbände und Gewerkschaften sowie die Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit NRW e. V. fordern auf dem Fachtag am 1.9.2023 in Duisburg-Wedau im Einzelnen:

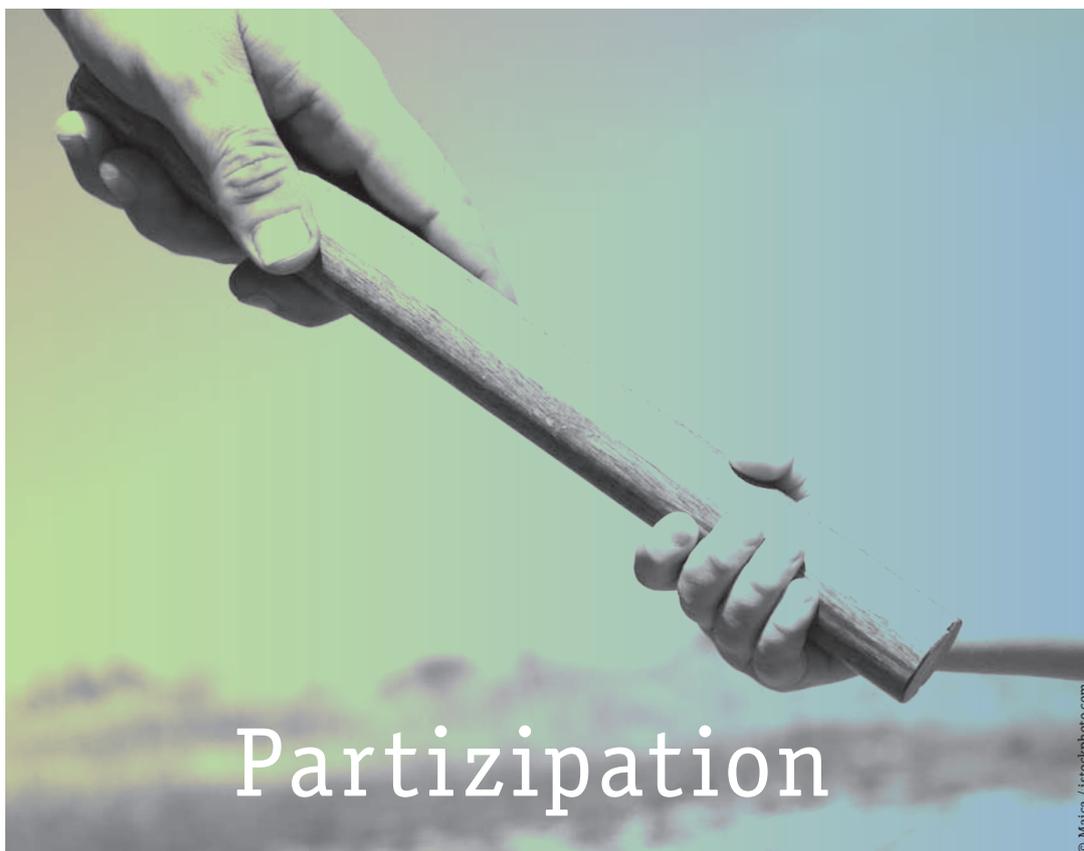
- Etablierung der Schulsozialarbeit für alle Schüler*innen an allen Schulen und folglich an allen Schulformen als feste, zur Schule gehörende Profession und Institution in Nordrhein-Westfalen.
- Systematischer, flächendeckender Ausbau der Schulsozialarbeit mit Qualitätsstandards, Neustrukturierung und Entwicklung eines Gesamtkonzeptes in NRW.
- Zentrale Erfassung aller Stellen der Schulsozialarbeit unabhängig von der Trägerschaft.
- Stärkung und Ausbau bestehender Strukturen in der Schulsozialarbeit.
- Eine landesweite, trägerübergreifende Steuerung und Vernetzung (z. B. Landesfachstelle, Koordinierungskonferenz Schulsozialarbeit im MSB in Kooperation mit MKJFGFI).
- (Trägerübergreifende) Qualifizierung und Fortbildung von Schulsozialarbeiter*innen.
- Fachtage für Schulsozialarbeiter*innen.
- Räumlich-sächliche Ausstattung von allen Schulsozialarbeiter*innen unabhängig von der Trägerschaft u. a. Büro, Computer, digitale Endgeräte, Zugang zu LOGINEO oder zu anderweitigen von der Schule genutzten Plattformen, Drucker, Telefone (u. a. Bereitschaftstelefon), verschließbare Aktenschränke, Aufnahme von räumlichen Notwendigkeiten der Schulsozialarbeit in die Schulbaurichtlinien (z. B. Beratungsraum, Gruppenraum, Archivraum), Sachmitteletat für (soziale) Projekte.

Für alle genannte Punkte bedarf es gleicher trägerübergreifender Standards und entsprechender gesetzlicher Regelungen.

Die unterzeichnenden Verbände und Gewerkschaften werden den gemeinsamen Verständigungsprozess zur Stärkung der Schulsozialarbeit fortführen.

Duisburg, 1.9.2023





Auszug aus dem VBE-Zukunftsprogramm

(www.vbe-nrw.de)

P

artizipation heißt Teilhabe. Dies bedeutet, dass in allen Einrichtungen eine Kultur entwickelt und gelebt wird, in der Mitbestimmung selbstverständlich ist und alle Menschen ihre Erfahrungen und Wertvorstellungen in die gemeinsame Arbeit einbringen können.

Partizipation als demokratisches Grundprinzip

Eine lebendige Demokratie ermöglicht es Menschen, sich mit ihren Ideen, Bedürfnissen, Empfindungen und Einstellungen aktiv einzubringen. Die Erziehung zur Demokratie und der Erwerb der dafür erforderlichen Kompetenzen

sind wesentliche Ziele. Kinder, Jugendliche und Erwachsene wollen an realen, für sie relevanten Aufgaben partizipieren. Sie brauchen Gelegenheiten, sich zu beteiligen und Prozesse von Beginn an mitzugestalten. Klassensprecherinnen und Klassensprecher, Kinderparlamente, Klassenräte, Schulparlamente, Lehrerräte und verschiedene Mitwirkungsgremien sind nur Beispiele für eine mögliche demokratisch gelebte Partizipation in den Kitas und Schulen. Sie stehen für die Strukturen, die es partizipativ zu gestalten gilt. Demokratische Partizipation bedeutet: das aktive Einbeziehen bei allen Ereignissen und Entscheidungsprozessen, die das Zusammenleben betreffen.

Partizipation fördert eine positive Grundatmosphäre

Zu den großen Herausforderungen gehört es in den Kindertageseinrichtungen und den Schulen, vielfältige Möglichkeiten der Beteiligung und Anerkennung wahrzunehmen, zuzulassen und zu entwickeln und Verantwortungsübernahme von Einzelnen regelmäßig zu würdigen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen sich als Teil einer Gemeinschaft kennen, in der sie sich als ernst zu nehmende Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner und Handelnde auf Augenhöhe erfahren. So entsteht die Grundlage für gemeinsame demokratische Abläufe und Projekte. Gleichzeitig üben und lernen alle Beteiligten zunehmend, sich mit den Standpunkten anderer auseinanderzusetzen und diese anzuerkennen. Partizipation wird so zu einem durchgehenden Prinzip, das den gemeinsamen Kita- und Schulalltag trägt. Langfristige mögliche Projekte, wie z. B. zur Umsetzung der Kinderrechte oder zur Erstellung demokratisch abgestimmter Erziehungsvereinbarungen mit Pädagoginnen und Pädagogen, den Erziehungsberechtigten und den Kindern und Jugendlichen werden zu „positiven Erlebnissen“ für alle und tragen zur Verbesserung der Gesamtatmosphäre in Kitas und Schulen bei.

Partizipation fördert die Persönlichkeitsentwicklung

Die Möglichkeit, selbst Entscheidungen zu treffen und die Folgen des eigenen Handelns für sich und für andere zu erfahren, schafft die Voraussetzung für nachhaltiges Lernen. Es ist wichtig, dass alle Menschen in den Kitas und Schulen Anerkennung, Zugehörigkeit, Eigenständigkeit, Engagement und Verantwortungsübernahme erleben. Selbstbestimmung und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit wirken sich positiv auf die gesamte Persönlichkeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus, sowohl auf ihr soziales Miteinander, ihre Fähigkeiten zur Kommunikation und Kooperation als

auch auf ihr (Lern-)Verhalten und ihre Motivation, sich in Prozesse einzubringen. Regelmäßige alltägliche und projektbezogene Partizipationsmöglichkeiten haben positive Auswirkungen auf ein selbstbestimmtes, verantwortungsvolles und politisches Hineinwachsen und Leben in eine demokratische Gesellschaft. Wer in den Kitas und Schulen demokratische Partizipation leben und lernen kann, wird diese auch in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen einbringen und damit eine demokratische, partizipative Gesellschaft stärken.

Partizipation ermöglicht bessere Bildungschancen

In den vergangenen Jahren wurde die Zusammensetzung der Gruppen in den Kindertageseinrichtungen und Schulen wesentlich heterogener. Dies erfordert ein großes Maß an Empathie, Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und eine Orientierung an den Stärken der Kinder und Jugendlichen. Die Umsetzung von Partizipationsprozessen in heterogenen (Lern-) Gruppen trägt dazu bei, wirksames Handeln sowie Zugehörigkeit und Kooperation erlebbar zu machen. Alle Kinder und Jugendlichen fühlen sich in ihrer Einzigartigkeit angenommen und wertgeschätzt und erleben, dass ihre Gedanken, Ideen und durchgeführten Projekte wichtig für die Gemeinschaft sind. Es ist notwendig, sie bei der Durchführung von Projekten so zu begleiten, dass sie Erfolgserlebnisse haben und erfahren, dass sie durch ihr Handeln die Gesellschaft mitgestalten. Kinder und Jugendliche fühlen sich auf diese Weise ernst genommen. Sie werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt und ihre Identifikation mit ihrer Bildungseinrichtung wächst. Das hat unmittelbar positive Auswirkungen auf ihr Lern- und Leistungsverhalten und ihre Bildungschancen.

Herausforderungen:

- In Kitas und Schulen erleben alle Beteiligten ein Spannungsverhältnis zwischen dem Lern- und Erwartungsdruck auf der einen Seite und der aktiven Mitgestaltung bei Entscheidungsprozessen auf der anderen Seite. In dieser Situation ist es eine besondere Herausforderung, mehr Mitbestimmung zu ermöglichen. Partizipation wird bei den oft zu starren und festgefahrenen (Unterrichts-) Strukturen und den begrenzten Zeitkontingenten eher als zusätzliche Anforderung erlebt, nicht als Chance.
- Herausfordernde strukturelle Bedingungen, wie durchgetaktete Tagesabläufe, limitierte finanzielle Mittel oder ungeeignete Räumlichkeiten schränken die Möglichkeiten der Selbstbestimmung und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ein.
- Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen ist nach Schulstufen aufgebaut und in Schulformen gegliedert. Rahmenvorgaben für Mitwirkungs- und Mitbestimmungstatbestände sind gesetzlich geregelt und oft eng gesteckt. Unter Partizipation wird lediglich die Beteiligung an Entscheidungen verstanden, partizipative Kommunikationsmuster und prozessbegleitende Mitbestimmung sind nur in Ansätzen vorhanden. Hierarchische Strukturen und Steuerungen verhindern Gleichbe-

rechtigung und aktive Beteiligung bei Gestaltungs- und Veränderungsprozessen.

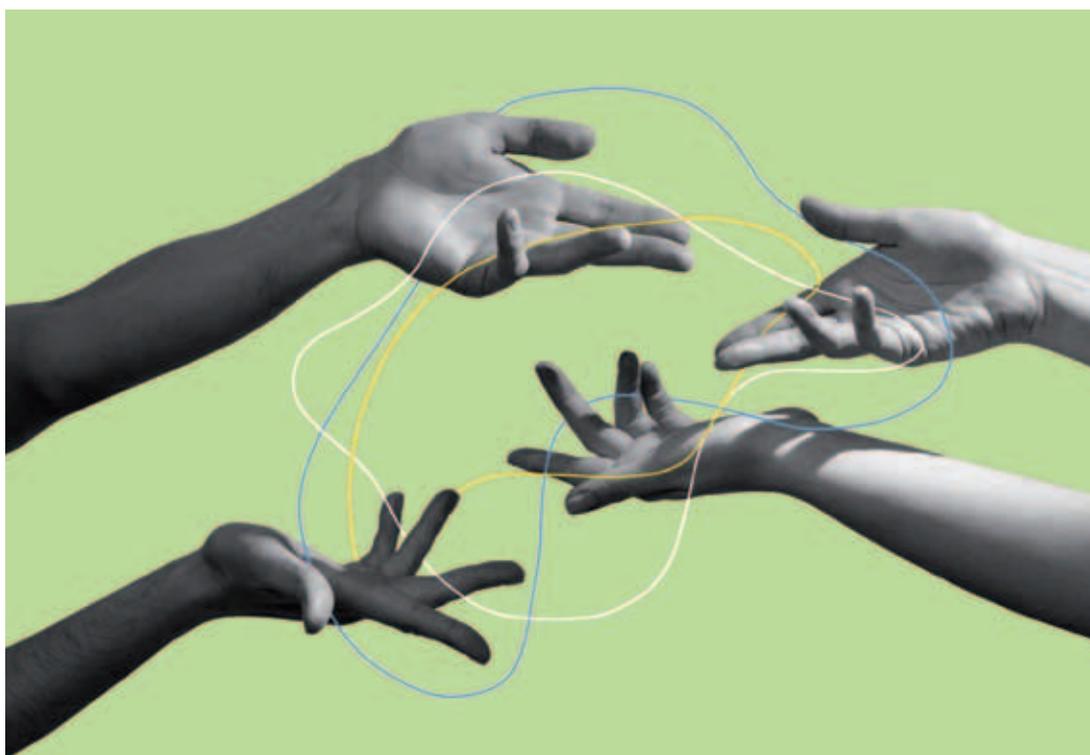
- In den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL) gibt es keine Interessenvertretung für die Fachleitungen.
- Partizipationsprozesse erfordern einen Blick auf den gesamten Prozess. Ein einmal angestoßener Beteiligungsprozess muss auch tatsächliche Konsequenzen zeigen. Ohne sichtbare Auswirkungen auf getroffene Entscheidungen und durchgeführte Handlungen läuft Partizipation ins Leere. Frustration und Hilflosigkeit beschädigen weiteres Denken und Handeln.

Der VBE stellt fest:

Eigenverantwortung wird nur dann gelingen und positive Effekte erzielen, wenn sie auf demokratischen Strukturen basiert und alle Beteiligten die Möglichkeit haben, ihre Interessen partizipativ einzubringen und Prozesse von Beginn an mitzubestimmen und mitzugestalten.

Das heißt:

- Die pädagogische und organisatorische Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Schulen und Kindertageseinrichtungen muss gestärkt werden, um damit mehr Partizipationsrechte für Lehrpersonen, Erzieherinnen und Erzieher, Kinder, Jugendliche und Eltern bei (vor)schulischen Entscheidungen zu ermöglichen.



© master1305 / istockphoto.com

- Es müssen mehr Freiräume, flexiblere Gestaltungsmöglichkeiten und die Bereitstellung von Zeitressourcen für partizipationsfördernde Elemente (u. a. Morgenkreis, Freispiel, Kinderrat, Klassenrat, alle Ebenen der Schülervertretung, Kinder- und Jugendparlament, Schulparlament, Feedbackkultur, Projektarbeiten, Zukunftswerkstätten, Gremienarbeit) geschaffen werden. Dafür braucht es ausreichend Zeitkontingente, z. B. in Form von Anrechnungstunden und festgelegten Zeiten im Kitaalltag und in der Stundentafel.
- Ernst gemeinte Partizipation ist eine Grundhaltung von Pädagogik und Politik. Sie erfordert eine neue Mitgestaltungskultur. Das Einbeziehen in Planungs-, Gestaltungs-, Entscheidungs- bzw. Veränderungsprozesse und das Eröffnen von Kommunikationsmöglichkeiten „auf Augenhöhe“ bilden die Basis für gelebte Partizipation auf allen Ebenen. Die Beteiligung von Personalvertretungen bereits im Vorfeld, u. a. durch kontinuierliche und vorzeitige Gespräche, ist aus Sicht des VBE NRW unerlässlich. Neben einer Vertrauenshaltung sind eine offene Gesprächskultur, Transparenz, Freiwilligkeit und Geduld notwendig. Partizipation kann nur dort erfolgreich sein, wo Mitsprache, Mitwirkung und Mitbestimmung zentrale Bestandteile sind und so eine demokratische Kultur erlebt wird.
- Für Fachleitungen muss eine Interessenvertretung in den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung geschaffen werden.
- Für alle Pädagoginnen und Pädagogen müssen Fortbildungen angeboten werden, die ihnen ermöglichen, partizipative Prozesse gelingend mitzugestalten.¹
- Allen Beteiligten in den Kitas und Schulen müssen notwendige Informationen zu ihren Rechten barrierefrei und niederschwellig in den Mitwirkungsgremien zugänglich gemacht werden.

Gelingende Partizipation benötigt eine notwendige Infrastruktur in Form von räumlichen, finanziellen und personellen Ressourcen. Eine ganzheitliche Bildung basiert auf partizipativen Prozessen.



Das VBE-Zukunftsprogramm „STARKE Bildung – STARKE Menschen wurde auf der Delegiertenversammlung 2022 beschlossen.

Das komplette VBE-Zukunftsprogramm finden Sie auf www.vbe-nrw.de.

¹ Z. B. über Lernen durch Engagement (LdE) oder die Möglichkeiten des FREI DAY

Anzeige

Beamtendarlehen - Beamtenkredit 10.000 € - 120.000 €
 ■ Vorteilszins für den öffent. Dienst
 ■ Umschuldung: Raten bis 50% senken
 ■ Baufinanzierungen echt günstig

0800 - 1000 500
 Kostenfrei anrufen
 öD-Beratung seit 1976

Deutschlands günstiger Spezial-Beamtenkredit ohne Versicherungen
AK-Finanz.de Unser Tiefzins Echt sehr gut
 Kredite umschulden!
 info@ak-finanz.de

AK-Finanz Kapitalvermittlungs GmbH, E3, 11 Plancken, 68159 Mannheim, Tel: (0621) 178180-0

Anhörung zum Antrag „Arbeitsplatz Schule“

VBE:
Gute Arbeits-
bedingungen
sind die beste
Werbung

Die kürzlich stattgefundenene Anhörung des Schulausschusses hat sich mit dem FDP-Antrag „Jetzt umsteuern und Weichen stellen für einen zeitgemäßen, attraktiven Arbeitsplatz Schule“ befasst.

Für den VBE NRW waren Stefan Behlau, VBE-Landesvorsitzender NRW, und Robert Lachner, Vorstandsreferent des VBE NRW, vor Ort und machten deutlich, dass der VBE dringenden Handlungsbedarf sieht. Aus VBE-Sicht wären angemessene Arbeitsbedingungen die beste Werbekampagne, um mehr Menschen für den Beruf der Lehrkraft zu begeistern und um Menschen in der Schule zu halten. Dazu erklärt Behlau:

„Angesichts des Personalmangels ist aktuell die Sicherstellung der Unterrichtsversorgung gefährdet. Es besteht dringender Handlungsbedarf, um den Arbeitsplatz Schule attraktiver zu gestalten. Unser Land muss seine Bestandslehrkräfte halten, muss dringend junge Menschen für den Lehrberuf begeistern und seinen Kindern eine qualitativ hochwertige Bildung ermöglichen. Das Konzept zur Unterrichtsversorgung muss überdacht werden. Denn etwa das Erschweren von Teilzeit macht den Beruf nicht attraktiver und sorgt für großen Ärger in den Schulen. Viele Lehrkräfte arbeiten in Teilzeit, um ihre Gesundheit zu schützen. Wenn sie ausfallen, fällt unweigerlich mehr Unterricht aus.“



Ein VBE-Erfolg ist die Umsetzung von A13. Allerdings sind Schulleitungen, Beförderungstellen sowie Fachleitungen noch nicht berücksichtigt.

„Es fehlen nicht nur Lehrkräfte, sondern auch Schulleitungen. Und ohne ausreichend Fachleitungen wird es in der Ausbildung der Lehrkräfte zu großen Schwierigkeiten kommen“, erklärt der VBE-Vorsitzende.

Der VBE begrüßt die Forderung, die Ursachenforschung zu intensivieren, um zu verstehen, warum der Lehrerberuf nicht mehr so attraktiv ist. Dazu sagt Stefan Behlau:

„Wir tauschen uns täglich mit den Schulen aus und führen Umfragen durch, wodurch wir bereits viele dringende Stellschrauben kennen. Aber vom Erkennen zum Handeln ist es offenbar ein weiter Weg. Das Konzept zur Unterrichtsversorgung sollte um Entlastungsmaßnahmen für Schulen erweitert werden. Es wäre zum Beispiel hilfreich, wenn die Einstellung von zusätzlichem Schulpersonal nicht mehr zu Lasten von Lehrerstellen gehen würde. Der Beruf als Lehrkraft sowie das gesamte Arbeitsfeld Schule sind vom Grunde ihres Wesens wahn-sinnig spannend, attraktiv, erfüllend und sinnstiftend – vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen stimmen.“

Lesen Sie hierzu auch die Stellungnahme des VBE NRW „Jetzt umsteuern und Weichen stellen für einen zeitgemäßen, attraktiven Arbeitsplatz Schule“ auf www.vbe-nrw.de.

AufgabenVielfalt Schulaufsicht

Dies war das Motto des Fachtages für die Schulaufsicht, der am 7. September 2023 mit Schulministerin Dorothee Feller beim VBE NRW in Dortmund stattfand.



Schulministerin Feller referierte über das Handlungskonzept Unterrichtsversorgung und beantwortete die Fragen der Teilnehmenden.



Stefan Behlau, Vorsitzender des VBE NRW, erklärte in seiner Begrüßung: „Gute Schulaufsichtsbeamtinnen und -beamte sind unerlässlich, ebenso wie talentierter Nachwuchs. Es ist von essenzieller Bedeutung, das Bestandspersonal zu fördern und die Personalentwicklung stetig im Blick zu behalten.“



Die Kolleginnen und Kollegen des VBE-Referats Schulaufsicht mit dem Leiter des Referats Thomas Müller (ganz rechts).



Zweite Referentin war Sabine Stahl, Hauptdezernentin der Landesstelle für schulische Integration.

Wir erlebten erhellende Gespräche und fundierte Einblicke. Ein großes Dankeschön an alle Teilnehmenden für ihre Beiträge und ihr Engagement!



© Friedhelm Windmüller

Start

der Einkommensrunde der Länder

Regionalkonferenz in Düsseldorf

Im Oktober beginnt die Einkommensrunde mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL). Betroffen sind etwa 3,5 Millionen Beschäftigte: direkt ca. 1,1 Millionen Tarifbeschäftigte der Bundesländer (außer Hessen), indirekt ca. 1,4 Millionen Beamtinnen und Beamte der entsprechenden Länder und Kommunen sowie rund eine Million Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger.

Auf einer Reihe von Regionalkonferenzen wird bis zum Beschluss der offiziellen Forderungen beraten, welche konkreten Ziele der dbb in der Einkommensrunde verfolgen soll und wie diese erreicht werden können.

Am 5. September 2023 fand die erste Regionalkonferenz zur Einkommensrunde der Länder in Düsseldorf statt. Der VBE NRW war mit einem starken Team von mehr als zehn Delegierten gut vertreten.

Volker Geyer beschrieb zum Auftakt die Situation folgendermaßen:

„Der öffentliche Dienst arbeitet praktisch seit Jahren im Krisenmodus. Seit langer Zeit bekannte Probleme wie die schwierige Nachwuchs- und Fachkräftegewinnung oder die mangelhafte Digitalisierung wurden dadurch noch mal verschärft. In wesentlichen Bereichen der öffentlichen Daseinsfürsorge, wie etwa bei Bildung, Sicherheit oder Infrastruktur, sind die Defizite mittlerweile unübersehbar – nicht nur für die Beschäftigten, sondern auch für die Bürgerinnen und Bürger, deren Vertrauen in den Staat darunter massiv leidet. Die meisten dieser Herausforderungen muss die Politik sehr grundsätzlich angehen, sie können nicht am Tariftisch gelöst werden. Aber: Wir können wichtige Weichen stellen, denn gerade die Bezahlung ist selbstverständlich ein entscheidender Faktor für die Personalgewinnung und



© Friedhelm Windmüller



-bindung. Einkommenserhöhungen werden auch deshalb natürlich wie immer eine zentrale Rolle spielen. Gerade angesichts der lang anhaltenden Inflation einerseits und der angespannten Haushaltslage

vieler Länder andererseits wird das ein hartes Ringen. Aber die Beschäftigten sind sehr entschlossen und im Fall der Fälle bereit für einen langen Arbeitskampf, das ist bereits jetzt zu spüren.“

Richtig. Wichtig. Miteinander stark.

Der VBE NRW fordert alle Beamtinnen und Beamten auf, sich für die Forderungen einzusetzen und ggf. Aktionen durch eine starke Präsenz zu unterstützen. Die angehende Einkommensrunde der Länder wird schwierig und es geht auch darum, das Tarifergebnis zeitnah und inhaltsgleich auf die Beamtinnen und Beamten sowie die Versorgungsempfänger/-innen zu übertra-

gen. Rita Mölders, Leiterin des Referats Tarif und Mitglied in der Geschäftsführung der Bundestarifkommission, stellt fest: „Wenn wir letztendlich erfolgreich sein wollen, müssen beide Statusgruppen mitziehen. In erster Linie erwarten wir aber – auch aufgrund des eklatanten Personalmangels in den Schulen – ein klares Signal von den Arbeitgebenden.“

Die endgültigen Forderungen des dbb für die Einkommensrunde werden am 11. Oktober 2023 in Berlin beschlossen. Es sind drei Verhandlungsrunden für den 26. Oktober, den 2. bis 3. November sowie den 7. bis 9. Dezember vereinbart.

Ein Video mit vielen Eindrücken finden Sie unter www.vbe-nrw.de.



V. l.: Martin Hermes, Stephanie Renz, Michaela Stamm, Volker Geyer (stellv. Bundesvorsitzender und Tarifchef des dbb), Sandra Hugot, Rita Mölders (Leiterin des Referats Tarif im VBE NRW), Wibke Poth (stellv. Landesvorsitzende VBE NRW), Stefan Behlau (Landesvorsitzender VBE NRW), Doris Feldmann, Nicole Bödecker, Daniel Weber, Klaus Köther (stellv. Landesvorsitzender VBE NRW)



Schulkultur und genderneutrale Sprache

© LaylaBird / istockphoto.com

Das Thema Schulkultur ist sehr breit gefächert. Mir ist bei dem Begriff „Kultur“ allerdings als Erstes auch die Sprache und die Sprachentwicklung eingefallen. Zu einer jeden Kultur gehört die Sprache. Diese befindet sich im steten Wandel. Worte, die der Duden noch vor zehn Jahren nicht aufgeführt hat, stehen nun wie selbstverständlich in den neusten Ausgaben. Die Umgangssprache findet ihren Weg genauso in die Gesellschaft, wie die genderneutrale Sprache. Und genau dieser letzte Punkt führt immer wieder zu hitzigen Debatten. Darf, soll, muss man gendern? Oder darf, soll oder muss man dies verbieten?

Rechtlich erfolgte nun eine erste Entscheidung in Bezug auf genderneutrale Sprache an Schulen.

In dem Fall wehrte sich ein Vater gegen die teilweise Verwendung von genderneutraler Sprache und der „Critical Race Theory“ an der Schule seiner Kinder. Hierbei führte er unter anderem an, dass durch die Benutzung der genderneutralen Sprachen sein elterliches Erziehungsrecht beeinträchtigt würde.

*Darf, soll, muss man gendern?
Oder darf, soll oder muss man
dies verbieten?*

Die Schulleitung hatte allerdings den Lehrkräften die Verwendung der genderneutralen Sprache freigestellt, sodass es an dem besagten Gymnasium keinen Zwang für den Gebrauch genderneutraler Sprache gab.

Das Gericht folgte hier daher dem Kläger nicht. Es stellte klar, dass keine Verletzung des elterlichen Erziehungsauftrags durch das teilweise Benutzen genderneutraler Sprache vorliege.

*„In einem freiheitlich-demokratisch
ausgestalteten Gemeinwesen
kann die Schule offen für ein
breites Spektrum von Meinungen
und Ansichten sein.“*

Im Urteil wird ausgeführt, dass die Benutzung genderneutraler Sprache in Lehrmaterialien und Arbeitsblättern nicht den den Rahmenlehrplänen eingeräumten Spielraum bei der Gestaltung von Unterrichtsmaterialien beschneiden würde, zumal genderneutrale Sprache Gegenstand von Unterrichtseinheiten sei.

Gegen die Vorgabe der deutschen Amtssprache verstoße eine genderneutrale Kommunikation der Schulen mit Eltern- und Schülerschaft nicht, da diese angesichts der breiten öffentlichen Diskussion selbst bei Verwendung von Sonderzeichen hinreichend verständlich bleibe.

Auch die Neutralitätspflicht der Schule sah die Kammer hier gewahrt. Mit einer genderneutralen Sprache gehe keine politische Meinungsäußerung einher. Vielmehr ließe in der aktuellen Zeit sowohl die Verwendung als auch die Nichtverwendung eine politische Zuschreibung zu.

Zudem sah die Kammer keine schweren und unzumutbaren Nachteile für die Kinder des Klägers durch die genderneutrale Sprache. Insbesondere, weil der Spracherwerb bei den beiden Zehntklässlern weitgehend abgeschlossen sein dürfte.

Eine Indoktrinierung der Kinder durch eine einseitige Darstellung der Gendersprache, Identitätspolitik und „Critical Race Theory“ – wie sie der Vater behauptete – konnte auch nach Einholung mehrerer Stellungnahmen nicht erkannt werden. „In einem freiheitlich-demokratisch ausgestalteten Gemeinwesen kann die Schule zudem offen für ein breites Spektrum von Meinungen und Ansichten sein“, schrieb das Gericht.

*Beschluss der 3. Kammer
vom 24. März 2023 (VG 3 L 24/23)*

*RAin Inka Schmidtchen,
Justiziarin VBE NRW*

Die VBE-Rechtsabteilung



*RA
Martin Kieslinger,
ltd. Justiziar
VBE NRW*



*RAin
Inka Schmidtchen,
Justiziarin
VBE NRW*



*Joachim
Klüpfel-Wilk,
Justiziar
VBE NRW*

VBE-Mitglieder können unsere erfahrenen Verwaltungs- und Tarifrächter/-innen **von Montag bis Donnerstag zwischen 9:00 Uhr bis 16:30 Uhr und Freitag von 9:00 Uhr bis 14:30 Uhr** unter der Telefonnummer **0231 425757-0** erreichen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

letztlich gehört alles, was von Menschen gestaltet und geschaffen wird, zur Kultur. Auch der Umgang mit den von uns geschaffenen Dingen, unsere Traditionen und Bräuche, unsere Umgangsweisen im Miteinander, der sportliche Wettkampf, die Musik, die Kunst, die Architektur, die Lebensweise, das Verständnis von und die Vermittlung der Bildung, das alles ist Kultur. Im Übrigen auch die Art und Weise des Diskurses, das nennt sich dann Streitkultur; oder die Art und Weise, wie uns Angelegenheiten aufregen, das nennt sich dann Aufregungs- oder Empörungskultur.

Und die Aufregungskultur, die ist prinzipiell ja gar nicht so schlecht, denn sie schafft es schließlich, dass Themen an die Oberfläche gespült werden, die vielleicht sonst eher untergegangen wären. Ihr Problem ist nur, dass sie manchmal vielleicht falsche Akzente setzt und vor allem verpufft sie in der Regel sehr schnell, ohne wirkliche Substanz und Wirksamkeit hinterlassen zu haben. Aber da geht es dann manchmal eben darum, „mal etwas gemacht zu haben“. Dann endet der gute Vorsatz in Aktionismus, der eben abgesehen von aufmerksamkeitsheischenden Aktionen keinen Effekt hat. Das Problem ist, dass wirkliche Veränderungen – gerade im Bildungsbereich – ihre Zeit benötigen, intensive politische und fundierte Arbeit verlangen und eben langsam sind. Veränderungen in der Bildung bedeuten Steinbrucharbeit, verlangen nach alternativen Perspektiven und den notwendigen Diskursen. Zeichen müssen gesetzt werden, aber die Signalanlagen wollen auch gepflegt werden, wenn sie dauerhaft wirken sollen.

Übrigens habe ich letztens auch mal wieder einen „Aufreger“ gefunden. Da ging es um die Möglichkeit der Reduzierung der Klassenarbeiten in den Jahrgängen 7 und 8. Jetzt mal „Schwamm drüber“, dass die Kommunikation des Ministeriums in dieser Angelegenheit eher suboptimal war, dass zuerst die Öffentlichkeit informiert wurde und dann die Schulen, dass notwendige rechtliche Grundlagen erst nachgeschoben wurden, hey, das kennen wir in den Schulen und haben – leider – gelernt, damit umzugehen.

Nein, mein Blick richtete sich auf die Aussagen der Schülerinnen und Schüler und der Eltern, die tatsächlich durch das Streichen einer Klassenarbeit in den Jahrgängen 7 und 8 nahezu ganze Generationen von Schülerinnen und Schülern benachteiligt sahen und sich extreme Sorgen um Leistung, das Ausgleichen von Noten und den exorbitanten Anstieg von Prüfungsstoff in den Klassenarbeiten sahen. Das ist auch eine Art der Aufregungskultur, nämlich die, die den eigentlichen Kern der Aufregung gar nicht sieht. Es geht doch nicht um das Streichen einer Klassenarbeit in zwei Jahrgangsstufen, die im Übrigen keine Abschlüsse zu vergeben haben und in der Jugendliche sitzen, die aus Altersgründen sehr viel mit sich selbst beschäftigt sind, jedenfalls mehr als mit schulischer Bildung.

Ganz davon abgesehen, dass schulische Leistungen der Schülerinnen und Schüler mehr als sechs Dimensionen der Bewertung kennen sollten und es übrigens auch neben Klassenarbeiten durch Lehrkräfte eine professionelle Lernbegleitung mit auch individuellen Rückmeldungen gibt, sollte der Kern der Aufregung bitte darum gehen, dass die Maßnahme der Ministerin darauf basierte, dass sie die Lehrkräfte zu entlasten versuchte. Eine Entlastung, die dringend nottut – deshalb, weil in den Schulen zu wenige Lehrkräfte und zu wenig pädagogisches Personal zu vielen Herausforderungen gegenüberstehen. Der eigentliche Aufregungsfaktor ist der Mangel an Personal in den Schulen – nicht das Reduzieren der Klassenarbeiten. Wäre schön, wenn das der Steinbruch wird, an dem wir alle gemeinsam arbeiten.

Ihnen wünsche ich bei Ihrer wichtigen kulturellen Arbeit in all unseren Bildungsinstitutionen ganz viel Kraft und manches Mal die notwendige Gelassenheit, Aufregungen sich auch wieder abregen zu lassen und dennoch mit dem Hammer in der Hand den Steinbruch Bildung zu bearbeiten – Stück für Stück.

Ihr
Stefan Behlau,
Vorsitzender VBE NRW





V.l.: Nina Cappellaro, Sandra Zießle-Junghans, Kristina Hebing, Julia Kocks, Katja Zander, Pia Simone u. Wibke Poth

„Zukunft gestalten“

Fachtag der VBE-Frauenvertretung NRW

A

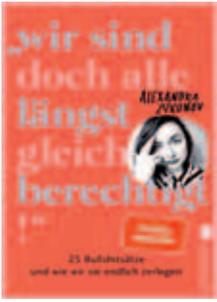
m 2. September 2023 fand der Fachtag der VBE Frauenvertretung NRW „Zukunft gestalten“ im VBE-Haus in Dortmund statt. Im nicht öffentlichen Teil der Veranstaltung wurden u. a. die neue Landessprecherin und ihre Stellvertreterin gewählt. Julia Kocks ist die neue NRW-Vorsitzende der VBE-Frauenvertretung und löst damit die langjährige Vorsitzende Tanja Küsgens ab. Zur Stellvertreterin wurde Kristina Hebing gewählt. Der VBE NRW dankt Tanja Küsgens für die gute und inspirierende Zusammenarbeit und gratuliert beiden zur Wahl!

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung lud die VBE-Frauenvertretung die Teilnehmerinnen zu einer Lesung der Autorin Alexandra Zykunov ein.



„Ich freue mich sehr über die Möglichkeit, zukünftig aktiv in den vielfältigen Bereichen der Frauenvertretung mitarbeiten und mitgestalten zu dürfen. Wir müssen den Belangen, die sich u. a. rund um Fragen der Gleichstellung, Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf, EqualCare und Mental-Load drehen, mit großer Achtsamkeit begegnen, um unsere Beschäftigten im Bildungsbereich zu stärken.“

*Julia Kocks,
Landessprecherin
der VBE-Frauenvertretung NRW*



In ihrem Buch „Wir sind doch alle längst gleichberechtigt“ hat Zykunov 25 Bullshitsätze gesammelt wie „Viele Frauen wollen doch gar keine Karriere machen.“ oder „Hast du ein Glück, dass dein Mann so gut mithilft.“, diese sehr

unterhaltsam zerlegt und damit Argumente geliefert, die sich bei entsprechender Gelegenheit anbringen lassen. Beim anschließenden regen Austausch mit den Teilnehmerinnen wurde deutlich, dass Zykunov mit ihrem gut recherchierten Buch den Finger in die Wunde legt.

Die VBE-Frauenvertretung NRW bedankt sich für einen spannenden und erfolgreichen Fachtag und ist motiviert, weiterhin gemeinsam und aktiv „Zukunft zu gestalten“.

„Ich freue mich sehr über die Wahl und danke dem Gremium für das Vertrauen. Das Ziel einer geschlechtergerechten Gesellschaft und einer geschlechtersensiblen Bildung und Erziehung liegt mir sehr am Herzen und ich freue mich, dass ich nun als stellv. Landessprecherin zu diesen Themen aktiv werden kann.“

*Kristina Hebing,
stellv. Landessprecherin
der VBE-Frauenvertretung NRW*



„Es ist für mich eine große Freude, die Frauenvertretung des VBE NRW in guten Händen zu wissen.“

Ich gratuliere Julia Kocks und Kristina Hebing zur Wahl und freue mich, dass wir das Netzwerk der Frauen im VBE damit ausbauen und stärken. Ich werde die Frauenvertretung des VBE NRW in meiner Rolle als Bundessprecherin der VBE-Frauen weiterhin unterstützen und ihr zur Seite stehen.“

*Tanja Küsgens,
Bundessprecherin
der VBE-Frauen*



V. l.: Kristina Hebing, stellv. Landessprecherin der VBE Frauenvertretung NRW, Julia Kocks, Landessprecherin der VBE Frauenvertretung NRW, Alexandra Zykunov, Autorin, Wibke Poth, stellv. Vorsitzende des VBE NRW, Stefan Behlau, Landesvorsitzender VBE NRW

Im Visier

dbb-Bürgerbefragung zeigt: Mehr Menschen sehen Angriffe auf Lehrkräfte

Das Vertrauen in den Staat schwindet! Das ist eines der Hauptergebnisse der diesjährigen **dbb-Bürgerbefragung 2023**. Unser Dachverband, der deutsche beamtenbund und tarifunion (dbb), beauftragt forsa regelmäßig damit, die Einstellung der Deutschen gegenüber dem Staat und seinen Institutionen abzufragen. So viele Befragte wie noch nie, nämlich 69 Prozent, sehen den Staat in Bezug auf seine Aufgaben und Probleme überfordert. Neben dem Themenbereich „Flüchtlingspolitik“ ist das Bildungswesen vielen Anlass zur Kritik. Jede fünfte befragte Person sah hier den Staat überfordert. Die Institutionen jedoch werden nicht entsprechend schlecht bewertet. Bei der Bewertung öffentlicher Einrichtungen schneiden sowohl Kindergärten als auch Schulen zwar um 0,1 schlechter ab als letztes Jahr, bewegen sich aber immer noch im Bereich „befriedigend“ (Kita: Note 2,5; Schulen: Note 3,2). Und auch das Ansehen der Berufsgruppen, welche im Bildungswesen arbeiten, kann durchaus positiv gesehen werden. So attestieren 76 Prozent der Befragten den Erzieherinnen und Erziehern in Kindergarten und Kita ein (sehr) hohes Ansehen. Lehrkräften wird dieses von 64 Prozent der Befragten zugeschrieben. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass die Mehrheit es als besonders dringlich ansieht, Optimierungen im Bildungswesen vorzunehmen. So geben 43 Prozent der Befragten an, dass durch eine verstärkte Digitalisierung Verbesserungen im Bildungswesen erreicht werden könnten.

Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Gerhard Brand, ordnet diese Ergebnisse ein: „Das Bildungssystem kränkelt, wissen wir schon lange. In den Ländern und im Bund setzen wir unsere Stimme dafür ein, für bessere Bedingungen zu kämpfen, insbesondere für mehr Ressourcen und Kraftanstrengungen gegen den Lehrkräftemangel. Lange konnten die Lehrkräfte vor Ort durch überbordendes Engagement und viel Kreativität im Umgang mit den Anforderungen des Lehrplans ausgleichen, was fehlte. Doch die Lücken im Kollegium werden immer größer, während gleichzeitig immer mehr Aufgaben an Schule herangetragen werden. Dass dann der Eindruck in der Gesellschaft entsteht, dass es im Bildungswesen Defizite gibt, geht allein auf das Konto der Politik.“



dbb Bürgerbefragung Öffentlicher Dienst

Einschätzungen, Erfahrungen und Erwartungen der Bürger

2023



Es ist allerdings schon vielfach herausgearbeitet worden, dass die Folgen der Enttäuschung von den Eltern oft genug die Lehrkräfte vor Ort treffen. Ein rauer Ton, ein beleidigendes Wort oder gar eine Handgreiflichkeit sind keine Einzelfälle. Das deckt sich mit den Ergebnissen der dbb-Bürgerbefragung. Hier stimmten 80 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass die Gesellschaft zunehmend verrohe und der Umgang rücksichtsloser und brutaler werde. Ein Viertel der Befragten hat schon einmal einen Angriff auf Beschäftigte des öffentlichen Dienstes beobachtet. Spannend: Während von diesen 2019 noch 73 Prozent angaben, einen Angriff auf die Polizei gesehen zu haben, waren es 2023 „nur“ noch 64 Prozent. Dafür ist die Zahl jener, die Angriffe gegen Lehrkräfte beobachtet haben, um 9 Prozentpunkte von 28 Prozent auf 37 Prozent gestiegen. Brand hierzu: „Zum einen sehen wir durchaus eine Stagnation auf hohem Niveau, aber auch mehr Angriffe aufgrund von Differenzen bei gesellschaftlichen oder politischen Themen. Auf der anderen Seite schreiben wir es unserer Arbeit gut, so für das Thema sensibilisiert zu haben, dass Angriffe auch als solche benannt werden und die Beleidigung gegen eine Lehrkraft nicht salonfähig ist.“

Es wird spannend... Jury entscheidet über Vergabe des Nachhaltigkeitspreises

Mit über 40 Einsendungen im ersten Bewerbungsjahr ist dieser Preis schon jetzt ein voller Erfolg: der DSLK-Schulpreis Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Fünf Schulen werden auf dem Deutschen Schulleitungskongress (DSLK) damit ausgezeichnet. Prämiert ist er mit jeweils 10.000 Euro, die von SIGNAL IDUNA gestiftet werden. Die Verleihung findet am Abend des 24. November 2023 in Düsseldorf statt. Ein Highlight des DSLK, schließlich wird Eckart von Hirschhausen, dessen Stiftung „Gesunde Erde – gesunde Menschen“ die Schirmherrschaft übernommen hat, die Preisverleihung moderieren und einen, wie immer kurzweiligen, Vortrag halten.



Am 1. September 2023 traf sich die Jury in Hamburg und beriet, welche der Bewerbungen prämiert werden sollen. Dabei galt es, eine Fülle von unterschiedlichen Projekten zu bewerten. Von der Schulgarten-AG bis zum Recycling-Projekt, diversen Schülerfirmen und der Etablierung von Wahlpflichtfächern BNE waren inspirierende Beispiele für die konkrete Umsetzung von BNE vor Ort dabei.

Sie möchten bei der Preisverleihung dabei sein? Dann sichern Sie sich noch bis 31. Oktober 2023 Ihr Ticket für den **Deutschen Schulleitungskongress** mit einem Rabatt für Ihre VBE-Mitgliedschaft! Nutzen Sie dafür den Code DSLK2023VBE.

Das eine tun, ohne das andere zu lassen – der VBE zur Kindergrundsicherung

Nach der Sommerpause im Bundestag startet nun wieder das politische Geschäft. Noch immer ein großes Streitthema ist die Kindergrundsicherung. Im Koalitionsvertrag verankert, waren sich die Koalitionspartner lange nicht einig, wie diese gestaltet werden soll. Der Bundesfinanzminister Christian Lindner stellte Mitte August in Frage, ob gerade mit Blick auf die Gruppe armutsbetroffener migrantischer Familien nicht andere Maßnahmen besser helfen könnten. Dazu äußerte sich der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Gerhard Brand, wie folgt: „Die individuelle finanzielle Absicherung von Kindern gegen die ‚Beschäftigungsfähigkeit‘ ihrer Eltern auszuspielen, wird dem akuten Problem nicht gerecht. Kindergrundsicherung versus Sprachkurs: So einfach ist es eben nicht. Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen. Armutsbekämpfung braucht eine breite Palette an Angeboten. Viele Wege führen nach Rom – und aus der Armut.“ Neben der Ausstattung der Schulen mit mehr Ressourcen für die individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlichen betonte Brand den Mehrwert von höheren finanziellen Zuwendungen für die Kinder: „So ist es noch gezielter möglich, Lernsituationen außerhalb vorgegebener Pfade zu ermöglichen. Das neue Buch und der Trainingsanzug oder schlicht die Aufwendungen, um im Freundeskreis in gleicher Form an Aktivitäten teilnehmen zu können – all das können sich Kinder aus armen Haushalten sonst nicht leisten.“



Mittlerweile gibt es einen Kabinettsbeschluss zur konkreten Ausgestaltung (2,4 Milliarden Euro). Der Referententwurf liegt dem VBE vor. Zu ihm kann bis Anfang September Stellung genommen werden. Danach wird er im Bundestag vorgestellt.

Zusammenarbeit führt zum Ziel: Bildungsgipfel gefordert

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) unterstützt die Initiative #NeustartBildungJetzt. Relevante Organisationen des Bildungsbereiches, wie Gewerkschaften, Verbände und Initiativen, aber auch Stiftungen und Vertretungen von kommunalen Strukturen treten mit einem gemeinsamen Appell für die Einsetzung eines Nationalen Bildungsgipfels ein. Ein solcher fand zwar im März dieses Jahres auf Einladung des Bundesbildungsministeriums statt, hatte aber kaum Konsequenzen.

**#Neustart
Bildung
Jetzt**

Im **Apell** heißt es folgerichtig: „Um den dringend benötigten Reformprozess herbeizuführen, braucht es eine Initialzündung auf höchster politischer Ebene. Ein Nationaler Bildungsgipfel wäre das starke Signal, die Bildung endlich zur gemeinsamen Sache zu erklären.“

Angedacht ist, alle entscheidenden Personen aus der Bundesregierung, den Landesregierungen, den Ministerien aller Ebenen, der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildungspraxis, Zivilgesellschaft sowie Eltern, Kinder und Jugendliche zusammenzubringen. In dem Appell wird kein geringeres Ziel ausgegeben als dieses: „Der Nationale Bildungsgipfel sollte den Auftakt zu einem kontinuierlichen Dialog- und Reformprozess mit gemeinsamen Arbeitsstrukturen markieren.“ Eine Herausforderung im föderalen System.

Ab September wird sich ein Arbeitskreis, an dem auch der VBE beteiligt ist, über einen konkreten Vorschlag zur Ausgestaltung eines solchen Bildungsgipfels austauschen.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Repräsentative Umfrage

Breite Akzeptanz für Einschränkungen des Autoverkehrs im Schulumfeld

Das Deutsche Kinderhilfswerk, der ökologische Verkehrsclub Deutschland (VCD) und der Verband Bildung und Erziehung (VBE) fordern Politik und Verwaltung mit Blick auf eine repräsentative forsa-Umfrage zum Handeln für mehr Verkehrssicherheit im Umfeld von Schulen auf. Laut Umfrage sagt die Mehrheit der Befragten (52 Prozent), dass die meisten Menschen Maßnahmen zur Einschränkung des Autoverkehrs im Umfeld von Schulen gutheißen würden. Diese sind dringend notwendig, denn rund ein Fünftel

der Befragten (19 Prozent) schätzt die Verkehrssicherheit der Kinder in unmittelbarer Schulumgebung als unsicher ein. Bei der Umsetzung von Maßnahmen müssen Kinder nicht nur mitgedacht, sondern in die Stadt- und Verkehrsplanung einbezogen werden – das sagt die Mehrheit der Befragten (56 Prozent).

In Haushalten, in denen Kinder leben, werden diese Ergebnisse noch deutlicher. Hier sieht ein Viertel der Befragten (25 Prozent) die Schülerinnen und Schüler in Gefahr. 56 Prozent sind der Meinung, dass die meisten Menschen zugunsten der Schulwegsicherheit Einschränkungen des Verkehrs in ihrem Wohnumfeld gutheißen würden. Und: Befragte, die mit Kindern zusammenleben, sind eher der Ansicht, dass deren Partizipation bei der Stadt- und Verkehrsplanung die Schulumgebung sicherer gestalten würde (61 Prozent).

Für die repräsentative Umfrage hat das Meinungsforschungsinstitut forsa Mitte August 2023 insgesamt 1.005 Personen über 18 Jahren nach ihrer Meinung zum Thema Schulwegsicherheit befragt. Die Ergebnisse und weitere Informationen können auf www.vbe.de eingesehen werden.



Landespreis Kulturelle Bildung

Kooperationsprojekte für kulturelle Bildung werden nun zum dritten Mal mit dem Landespreis Kulturelle Bildung ausgezeichnet. Jetzt geht es in der nächsten Bewerbungsphase um Preisgelder in Höhe von insgesamt 80.000 Euro. Bewerbungen sind bis Ende Januar 2024 möglich.

Ausgezeichnet werden Vorhaben aus Nordrhein-Westfalen, die Akteurinnen und Akteure der Kulturellen Bildung in herausragender Weise vor Ort vernetzen: Indem etwa Schulen mit Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeiten, Kultur- oder Jugendorganisationen mit freien Theatergruppen oder ein Theater mit einem



städtischen Jugendzentrum. Es werden drei Hauptpreise in den Kategorien „Schule“, „Jugendarbeit“ und „Kultur“ verliehen. Die Auszeichnung ist eine Initiative der Landesministerien für Kultur und Wissenschaft, für Schule und Bildung sowie für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration.

Quelle: MKW/MSB/MKJFGFI NRW



Große Mehrheit der Jugendlichen sieht gute Chancen auf dem Ausbildungsmarkt

Fast drei Viertel der jungen Menschen in Deutschland (72 Prozent) sehen auf dem Ausbildungsmarkt derzeit eher gute bis sehr gute Chancen.

Das geht aus einer repräsentativen Befragung von Jugendlichen im Auftrag der Bertelsmann Stiftung hervor. Nur 16 Prozent halten die Chancen für schlecht oder eher schlecht. Zum Start des neuen Ausbildungsjahres ist damit eine Trendwende erreicht, denn infolge der Coronapandemie hatten viele junge Menschen in den vergangenen Jahren die Chancen auf einen Ausbildungsplatz als gering eingestuft. Von den jungen Menschen mit niedriger Schulbildung äußert allerdings mehr als jede:r Vierte (26 Prozent) den Eindruck, dass die Aussichten auf eine Ausbildung momentan schlecht oder eher schlecht seien. Ein großes Problem aber bleibt die Orientierung bei der Berufswahl. Nach wie vor beklagen mit 55 Prozent mehr als die Hälfte aller befragten Jugendlichen, dass es ihnen schwerfalle, sich in der Fülle der Informationen zurechtzufinden.

Weiterführende Informationen unter

www.bertelsmann-stiftung.de

Quelle: Bertelsmann Stiftung



Unklarheiten bei Reduzierung der Klassenarbeiten

Kurz vor dem Start des neuen Schuljahrs in Nordrhein-Westfalen hatte NRW-Schulministerin Dorothee Feller (CDU) Entlastung für Lehrkräfte angekündigt. U. a. solle an den weiterführenden Schulen künftig in den Klassen 7 und 8 auf jeweils eine Klassenarbeit in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch verzichtet werden können. Diese Ankündigung führte zu großen Unsicherheiten an den weiterführenden Schulen.

Quelle: RP Online

Aus Sicht des VBE wäre es sicherlich besser gewesen, die mögliche Reduzierung der Klassenarbeiten den Schulen im Vorfeld mitzuteilen, um Unklarheiten zu verhindern und auch die Planungen der Kolleginnen und Kollegen auf feste Füße zu stellen. So gab es nicht nur die Unklarheiten, auf welcher rechtlichen Grundlage diese Entscheidung steht, sondern auch die Diskussion, wer innerschulisch über die Anzahl zu entscheiden hat. Das zeigt, wie wichtig ein guter Austausch zwischen den Mitwirkungsgremien ist; übrigens ein Austausch, der auch wieder seine Zeit benötigt. Der gute Wille zur zeitlichen Entlastung der Lehrkräfte führte so leider zu einem Mehraufwand an anderen Stellen. Ob eine Prüfung mehr oder weniger geschrieben wird, sollte weniger Aufregung verursachen als die Tatsache, dass auch aufgrund des Lehrkräftemangels kaum noch Zeit vorhanden ist für notwendige, zielführende und individuelle Leistungsrückmeldungen, die eben nicht nur in den Bewertungen von Klassenarbeiten ihren Niederschlag finden. Schule ist viel mehr als das Lernen für die nächste Klassenarbeit, und Bewertung hat mehr als sechs Kategorien – gerade in den Jahrgängen 7 und 8. Es wäre gut, ein wenig mehr Vertrauen in die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in den Schulen zu haben, denn sie haben die Kinder und Jugendlichen im Blick – jeden Tag.

VBE-Referate stellen sich vor



Andrea Heil,
Bezirksverband Arnsberg,
Referat „Primarstufe“

Entscheidend für die Erfüllung der Aufgaben des Referates ist die tägliche Arbeit in der Grundschule und der Austausch mit Lehrkräften und allen weiteren Mitarbeiter/-innen des pädagogischen Alltags in der Grundschule.

So beantwortet das Referat zahlreiche Beratungs- und Presseanfragen und unterstützt die Arbeiten im Bereich der Schul- und Bildungspolitik bei den Anfragen zu Stellungnahmen.

Das Referat greift die schulformspezifischen, problembehafteten Themenbereiche in den verschiedensten Gremien auf und strebt Lösungen, Verbesserungen und Antworten an.

Dazu gehören u. a. die Themen der Besoldung, der Lehr- und Fachkräftemangel, der OGS-Ausbau, die Besetzung der Konrektor/-innen- und Schulleitungsstellen, Delfin 4 und VERA 3, die Einführung der neuen Lehrpläne und vieles mehr. Wir bleiben für Sie, stellvertretend für den VBE, dran!

Mitglieder des Referates Primarstufe:

Andrea Heil, Sabine Jürgens, Anna Krol, Christina Vorbau, Jens Merten, Maria Petersen, Doris Kathöfer, Hildegard Degener, Katrin Dillhardt



Armin Busse,
Bezirksverband Arnsberg,
Referat „Beamtenrecht“

Im Referat Beamtenrecht des VBE beschäftigen wir uns mit den gesetzlichen Grundlagen und deren aktuellen Entwicklungen für unsere verbeamteten Kolleginnen und Kollegen und sind dabei mit dem dbb und unseren Justiziarern im Austausch. Wir möchten den Kolleginnen und Kollegen das Beamtenstatutgesetz, das Landesbeamtengesetz, Arbeitszeitverordnung und andere Gesetzgrundlagen nahebringen, also Unterthemen wie das Beamtenverhältnis, Ernennungen, Versetzungen, Pflichten, Laufbahnen usw. Neben Stellungnahmen und Anfragenbearbeitungen prüfen wir auch z. B. Arbeitszeitmodelle, doch angesichts des Personalmangels fehlt es schon an der wichtigsten Voraussetzung für Verbesserungen.

Mitglieder des Referates Beamtenrecht:

Armin Busse, Sebastian Röthel, Anna-Lena Strotjohann, Susanne Mühlenbäumer, Johannes Wilms, Tanja Brockners



Martin Hermes,
Bezirksverband Düsseldorf,
Referat „Realschulen“

Durch sein Referat ist Martin Hermes landesweit vernetzt und erhält Rückmeldungen aus den Realschulen in ganz Nordrhein-Westfalen, die im Referat miteinander besprochen werden.

Aus dem Erfahrungsaustausch der unterschiedlichen Bezirke ergeben sich häufig Lösungsvorschläge, die dann innerhalb der VBE-Personalräte weiter kommuniziert werden.

Dazu kommen die aktuellen politischen Entwicklungen aus dem HPR, die vom Referat diskutiert und bewertet und dann von Martin Hermes im Landesvorstand vorgetragen werden.

Das Referat arbeitet realschulspezifische Probleme heraus und verfasst dazu Lösungsansätze und Forderungen, die dann für die Arbeit vor Ort weitergetragen werden.

Außerdem bearbeitet das Referat Anfragen aus dem Landesvorstand und beteiligt sich regelmäßig an den Fragestellungen aus der Verbändebeteiligung.

Mitglieder des Referates Realschulen:

Martin Hermes, Corinna Braschwitz, Armin Busse, Andreas Schleef, Kristina Symann, Angeliki Tsilivirdi, Sabine Schaffrath, Stefan Brüls, Guido Meiners, Britta Laumann, Robert Dittrich



Landesausschuss des Jungen VBE NRW

Neue Landessprechergruppe gewählt

A

m 7. und 8. September 2023 fand das Halbjahrestreffen des Jungen VBE NRW statt. U. a. wurde hier die neue Landessprechergruppe gewählt. Daniel Weber tritt als neuer Sprecher die Nachfolge von Artur Thrun an. Als stellvertretende Sprecherinnen wurden Nina Cappellaro und Kristina Hebing gewählt, während Yvonne Dickmeis die Rolle der Schriftführerin übernimmt. Wir gratulieren allen herzlich zur Wahl!

Daniel Weber bedankt sich für das große Vertrauen: „Diese Möglichkeit ist eine große Ehre für mich, und ich bin entschlossen, mich mit voller Leidenschaft für die Belange der jungen Kolleginnen und Kollegen im Schuldienst in unserem Bundesland einzusetzen. In NRW stehen wir vor wichtigen bildungspolitischen Herausforderungen, die junge Pädagoginnen und Pädagogen betreffen.“



Weitere Mitglieder des Vorstands des Jungen VBE sind Joachim Theißen, Jenny Katzmann, Robert Dittrich, Jessica Peelen und Jana Simon.



Team des Jungen VBE NRW mit Stefan Behlau, VBE-Landesvorsitzender NRW (v. L. hintere Reihe): Nina Cappellaro, Kristina Hebing, Jessica Seelen, Yvonne Dickmeis (v. l. vordere Reihe): Stefan Behlau, Joachim Theißen, Daniel Weber, Jana Simon



Artur Thrun bedankt sich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und gratuliert seinem Nachfolger zur Wahl.

Bei den Halbjahrestreffen des Jungen VBE kommen junge Pädagoginnen und Pädagogen aus ganz Nordrhein-Westfalen zusammen, um sich über aktuelle schulpolitische Themen auszutauschen und Veranstaltungen zur Unterstützung der Bildungsarbeit zu planen. Ein Highlight ist das neue Eventformat „Startklar“, das sich an alle schulischen Professionen richtet.

Der VBE-Kreisverband Coesfeld konnte in seiner letzten Jahreshauptversammlung direkt zwei allseits bekannte VBE-Frauen ehren.

KV Coesfeld

Die Coesfelderin Marion Rebohle ist seit 40 Jahren Mitglied im VBE. Während ihrer Berufstätigkeit war sie viele Jahre im ÖPR für Grundschulen im Kreis Coesfeld tätig, davon alleine zehn Jahre als Vorsitzende. Ebenso war sie langjähriges Mitglied im Bezirkspersonalrat Münster. Untätig im Ruhestand zu sein, kommt für Marion Rebohle (glücklicherweise!) nicht infrage. So unterstützt sie – wenn es ihre Urlaubsplanungen und Enkelkinder erlauben – mit Tatendrang nach wie vor den VBE vor Ort. Unter anderem koordiniert sie die Fortbildungsangebote für den gesamten Bezirk Münster.

Die Zweite im Bunde ist Doris Feldmann, die seit 25 Jahren Mitglied im VBE ist. Vielen ist sie bekannt als Vorsitzende des BPR Münster oder aber als Mitglied im HPR in Düsseldorf. Ihr besonderes Augenmerk in der Verbandsarbeit liegt auf den sozialpädagogischen Berufen und

multiprofessionellen Teams, da sie selber Diplom-Sozialpädagogin ist.

Der VBE im Kreis Coesfeld freut sich, mit euch zwei Hochkaräter an Bord zu haben und wünscht euch für die kommenden Jahre alles Liebe und Gute. Bleibt uns gewogen!



V. l.: Doris Feldmann, Lisa Holzapfel (KV-Vorsitzende COE), Marion Rebohle

Mit großer Freude verkündet der VBE-StV Solingen, dass Daniel Weber aus Solingen einstimmig von den Delegierten auf dem Landesausschuss des Jungen VBE NRW zum neuen Landessprecher gewählt wurde.

StV Solingen

Daniel Weber ist kein Unbekannter in NRW und insbesondere in seiner Heimatstadt Solingen. Jens Merten, der Vorsitzende des VBE Solingen, freut sich über die Wahl: „Bereits seit 2013 engagiert Daniel Weber sich aktiv im VBE und hat sich in dieser Zeit als absolut kompetenter und engagierter Bildungsexperte etabliert. Seine langjährige Mitarbeit im VBE, im Personalrat und in bildungspolitischen Netzwerken hat ihn zu einem geschätzten Partner in Schule und Politik gemacht. Er ist der richtige Mann auf dieser wichtigen Position.“



In Solingen hat Daniel Weber in den letzten Jahren besonders intensiv an der Förderung der Digitalisierung im Bildungsbereich gearbeitet. Seine Expertise auf diesem Gebiet wird von vielen Kolleginnen und Kollegen geschätzt und hat dazu beigetragen, innovative Lösungen für den digitalen Unterricht in der Region zu entwickeln. „Einer meiner Schwerpunkte ist aktuell ChatGPT mit all seinen Vor- und Nachteilen für Lehrkräfte und Schulen. Das wird noch eine sehr große Rolle spielen“, freut sich Weber, der etwa 8.000 junge Mitglieder innerhalb seines eigenen Verbandes vertritt.

Hans-Hermann Behre organisierte für die VBE-Seniorengruppe Höxter einen geführten Rundgang durch die LGS Höxter für Mittwoch, den 30. August.

Wir trafen uns am Eingang des Schlosses Corvey um 12:00 Uhr. Die Führung leitete Herr Freye in zwei Zeitabschnitten, unterbrochen von einer einstündigen Mittagspause. Wir bekamen umfassende und wissenswerte Informationen über die Geschichte von Corvey und die Wirkung und Nutzung der Blumen und Pflanzen im Remtergarten. Die ausführlichen Erklärungen der Ausgrabungen von Alt Corvey,



Anlagen, Ausstellungen und Holzbauten beeindruckten uns.

Gegen 16:00 Uhr war der schöne Rundgang beendet.

Hinter eines Baumes Rinde wohnt die Made mit dem Kinde . . .

Unterschiedliche, auch im Schulalltag leicht durchzuführenden Lockerungsübungen von Kopf bis Rumpf übten die Teilnehmerinnen beim Fortbildungsangebot des VBE-Stadtverbandes Münster zum Thema „**Stimmkraft**“ ein. Sie probierten, in einer lockeren Atmosphäre ihre Indifferenzstimme zu finden, um in Zukunft **leichter und gleichzeitig effizient mit deutlicher Stimme durch den Schulalltag** zu kommen.

Mehrmals zog die Dozentin Bernadette Schäfer (Sopranistin und Sprecherin aus Frankfurt/Main) zu Übungszwecken den Text „Die Made“ von Heinz Erhardt heran und überraschte die Teilnehmerinnen mit ungeahnten Auswirkungen der jeweils vorangegangenen Übung auf die eigene Stimme. Die Stimmkraft erschien nach einer kurzen Körperübung voller und deutlich entspannter. Automatisch hörte sich die Stimme tiefer an und füllte somit den ganzen Raum. Im Rahmen der Veranstaltung gab Schäfer Tipps, durch Übungen und individuelle Hinweise, die stimmliche Lage nach langen Sprechzeiten zu entlasten.

Die Teilnehmerinnen waren letztendlich so motiviert, dass sie die Fortbildung spontan mit einer gemeinsamen Gesangseinlage durch einen Beatles-Song beendeten.

Wir bedanken uns bei Judith Schiffer für die Organisation und Betreuung der Fortbildung am 29. August 2023.

*Carmen Harms
(VBE-Stadtverband Münster)*





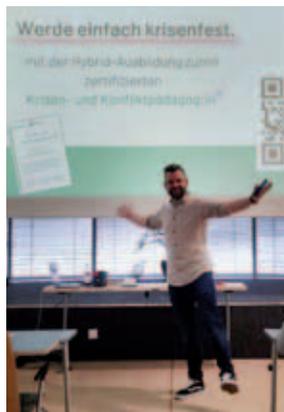
U

KV Unna

Unter dem Motto „einfach krisenfest“ veranstaltete der VBE-Kreisverband Unna mit Raphael Kirsch am 28. August 2023 einen zweigeteilten Fortbildungstag:

Vormittags „Krisen-Kinder“ – der sichere Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen – und im Nachmittagsbereich „Eltern im Angriffsmodus“ – vom Kreuzritter-Papa, Helikopter-Mama und anderen Elterntypen.

Im SportCentrum Kaiserau in Kamen-Methler erschienen vor allem Grundschullehrkräfte, aber auch Mitarbeiter/-innen aus anderen Schulformen, der Schulsozialarbeit, sozialpädagogische Fachkräfte und Erzieher/-innen. Kirsch unterhielt auf sehr humorvolle Art und Weise und trotz oft sehr tiefsinniger Inhalte über verschiedene Eltern- und Kindertypen



den Saal gekonnt und gab viele wertvolle Tipps für den schulischen Alltag und Umgang mit herausforderndem Klientel.

Während der zweigeteilten Veranstaltung konnte er rund 130 Teilnehmer/-innen einen ganzen Tag mitnehmen und begeistern.

Das Helferteam des Kreisverbandes Unna war wie die Teilnehmer/-innen begeistert. Eine weitere Zusammenarbeit ist bereits zeitnah geplant.

Bei der Jubilarehrung wurde Hermann Knoblauch für seine 60-jährige Mitgliedschaft im VBE geehrt. Manfred Franz als Seniorenvertreter schilderte den beruflichen Werdegang von Herrn Knoblauch, überreichte die Urkunde und dankte für die langjährige Treue zum VBE.

Wichtige Info für Mitglieder

Sie sind umgezogen, in Elternzeit, pensioniert, befördert etc.? Bitte teilen Sie jede Änderung der Landesgeschäftsstelle umgehend mit, damit wir Ihren Beitrag anpassen können und Sie u. a. Ihren Versicherungsschutz (Rechtsschutz, Diensthaftpflicht) nicht gefährden. Eine rückwirkende Erstattung des Beitrags ist nicht möglich. Meldung an mitgliederservice@vbe-nrw.de.

Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich. Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert: a.schubert@vbe-nrw.de.



Ensslins kleine Naturführer: Bäume erkennen

von James Gourier und Hélène Appell-Mertiny

Tannen erkennst du bestimmt und auch ein Eichenblatt kannst du sicher von einer Buche unterscheiden. Aber wenn du ganz genau wissen willst, was der Unterschied zwischen einer Buche und einer Hainbuche ist, ob du von einer Esche oder vor einem Vogelbeerbaum stehst, findest du in diesem Heft alle wichtigen Informationen zu den Bäumen der Wälder Europas und kannst damit sämtliche Arten bestimmen.

Zielgruppe: ab 9 Jahren

Buch

Bestellnummer 2137

2,99 Euro



Rätselheft Wald

von Lara Keste

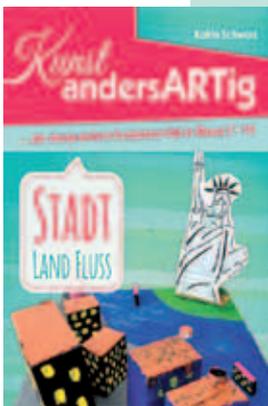
Im Wald gibt es viel zu entdecken! Er ist voller verschiedener Pflanzen und Pilze und überall hübschen Tiere durch sie hindurch. Diesen besonderen Lebensraum können die Kinder nun auch ganz spielerisch im Rätselheft Wald entdecken und das im Unterricht Gelernte vertiefen und festigen. 20 interessante und abwechslungsreiche Rätsel als Kopiervorlagen decken dabei alle wichtigen Themenbereiche ab – von den Pflanzen über die Waldbewohner bis hin zum richtigen Verhalten im Wald. So wird mühelos das Wissen der Kinder abgefragt und gesichert.

Zielgruppe: 3.-4. Klasse

Heft

Bestellnummer 2138

10,00 Euro



Kunst anders ARTig: Stadt-Land-Fluss

von Katrin Schwarz

Dieser Band der Reihe für die Jahrgangsstufe 7 bis 10 geht dem Bedürfnis von Jugendlichen nach, sich auf die Natur und die Landschaft einzulassen und deren Schönheit wahrzunehmen.

Angelehnt an das Denksportspiel „Stadt, Land, Fluss“ beschäftigen sich die Schüler zum Beispiel mit großen Metropolen oder Städten der Zukunft. Sie verändern und bearbeiten Landschaftsaufnahmen, gestalten Landesflaggen oder bauen Sehenswürdigkeiten nach. Dabei lernen sie die Künstler Arnulf Rainer und Andy Goldsworthy und deren Arbeitsweise kennen.

Alle Aufgaben sind kompetenz- und schülerorientiert und können entweder als Einzelarbeiten oder als umfangreicheres Projekt eingesetzt werden. Kopiervorlagen, Angaben zu Zielen und Kompetenzen der Unterrichtsreihe sowie zahlreiche Tipps für die Praxis erleichtern Ihnen das Arbeiten mit den Materialien.

Heft

Bestellnummer 2149

15,50 Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop
www.vbe-verlag.de



VBE Verlag NRW GmbH

SCHUL- KULTUR